Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2710

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespaltene mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 290 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Freitag, den 11. Dezember 1931 64. Jahrgang

„Großer Tag" im Reichstags-Haushaltsausschuß

Wie wir durchkommen . . .

Der Reichsfinanzminister spricht

Der Haushaltsausschuß des Reichstages trat **unter** außerordentlich starker Beteiligung der Parteien zusammen, um die Ausführungen des Reichsfinanzministers Dietrich über die Finanzlage und die neue Notverordnung entgegenzunehmen. Die Sitzung hatte wegen des starken **Andranges Aehnlichkeit mit einer Plenarsitzung des Reichstages. Alle übrigen Ausschüsse, die für Donnerstag vormittag Sitzungen anberaumt hatten, wurden abgesagt und auf später vertagt, damit alle im Hause anwesenden Abgeordneten den Darlegungen des Finanzministers zuhören konnten. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, die ebenfalls zusammentreten sollte, vertagte ihre Beratungen auf Freitag.**

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich wies zunächst darauf hin, daß der parlamentarisch im März verabschiedete

Etat für 1931 um 1,4 Milliarden auf 9,3 Milliarden gesenkt

worden sei; gegenüber der Gesamtausgabe für 1930 liegt sogar eine Senkung um 2,6 Milliarden vor. Die Grenze von 10 Milliarden, über die seit 1927 der Etat ständig hinausgegangen war, sei nunmehr also wieder stark unterschritten.

Die Vorgänge im deutschen Bankwesen

hätten zu einer Störung auch der öffentlichen Finanzen geführt. Das Reich habe im öffentlichen Interesse nicht nur mit seinen Mitteln einspringen müssen, sondern es habe auch gelitten unter dem Steuerausfall, der im Juli 1931 etwa 200 Millionen erreichte. Dadurch seien die rigorosesten Maßnahmen der Finanzverwaltung erforderlich geworden, die jetzt zum Teil wieder aufgehoben seien. In dem von der Regierung berichtigten Etat sei das Aufkommen aus Zöllen und Steuern um 1,714 Milliarden niedriger geschätzt worden. Für Krisenfürsorge, Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und die Knappschaft müßten 764 Millionen mehr ausgegeben werden. Diese rund 2½ Milliarden würden durch Reparationserleichterung in Höhe von 784 Millionen, durch Rückgang der Steuerüberweisungen an die Länder und der Rest durch Ausgabestreichungen gedeckt.

Die Hoffnung, daß die deutschen Finanzen durch die Nichtzahlung der Reparationen saniert werden könnten, habe sich nicht erfüllt, weil die durch die furchtbare Wirtschaftsnot verursachten Steuerausfälle weit höher sind als die Ersparnis.

Die Zolleinnahmen hängen heute nicht mehr ab von der Entwickelung der deutschen Wirtschaft allein, sondern von der Entwicklung der Währungs- und Wirtschaftsverhältnisse des Auslandes. Nach dem heutigen Stande der Dinge muß damit gerechnet werden, daß die Steuer- und Zolleinnahmen um weitere 200 Millionen Mark sinken. Es steht ferner fest, daß es nicht möglich ist, die nach dem Etat für den Verkauf vorgesehenen 150 Millionen Mark Reichsbahnvorzugsaktien unterzubringen; dazu treten etwa 50 Mill. RM. Etatsüberschreitungen für Winterhilfe und ähnliche Dinge, sodaß

ein erneutes Loch von etwa 400 bis 450 Millionen RM.

eintritt. Ein Teil dieses Fehlbetrages wird aus dem Münzgewinn mit 170 Millionen gedeckt, 60 Millionen Mark durch Sparmaßnahmen, 50 Mill. Mark durch neue Gehaltskürzung und 120 Mill. Mark durch erhöhte Umsatzsteuer für die Monate Januar und Februar. Weitere 50 Mill. Mark werden aus der Vorlegung der Einkommensteuervorauszahlungen um einen Monat gewonnen. Durch die getroffenen Maßnahmen würde es

möglich sein, durchzukommen, vorausgesetzt, daß die Entwicklung der Wirtschaft sich im Winter nicht noch mehr als bisher verschlechtert.

Die Zahl der Empfänger der allgemeinen Arbeitslosenversicherung übersteigt zurzeit nur unwesentlich die Schätzung, dagegen ist die Zahl der Bezieher der Krisenunterstützung überraschenderweise um 200 000 hinter der errechneten Ziffer zurückgeblieben.

Der Minister wies dann zahlenmäßig nach, daß seit 1928 sich

der Behördenaufwand des Reiches

einschließlich der Gehälter und Pensionen ohne die Wehrmacht um fast ein Drittel verringert habe, nämlich von 940 auf 680 um 260 Mill.

Ein Vergleich mit den Aufwendungen des Jahres 1913

zeigt, daß die Beschuldigung unzutreffend ist, daß das Reich heute verschwenderischer wirtschafte als früher. Rechnet man die Ausgaben ab, die auf die Kriegsfolgen, den durch den Krieg erhöhten Schuldendienst, die Erwerbslosenfürsorge und die Steuerüberweisung an die Länder fallen — Ausgaben, die erst nach dem Kriege dem Reich erwachsen sind — so haben wir jetzt eine Reichsausgabe von etwa 2½ Milliarden, während sie 1913: 2,4 Milliarden betragen hat. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Aufwendungen für soziale Zwecke jetzt 440 Millionen höher liegen als 1913, und daß wir eine eigene Finanzverwaltung, Versorgungsverwaltung, Verkehrsverwaltung haben. Die Neuausgaben gleichen sich mit Minderausgaben, die gegenüber 1913 entstanden sind, aus. Im eigentlichen Reichsaufwand stehen wir genau wieder da, wo wir 1913 standen, wenn man Mark gleich Mark setzt.

Damit ist festgestellt, daß alle

Vorwürfe, das Reich treibe eine unverantwortliche Wirtschaft, völlig ausgeräumt

sind. Weitere Ersparnisse konnten zunächst am Apparat der Steuerverwaltung gemacht werden, nicht aber bei der Zollverwaltung, die sich gegenwärtig geradezu im Kriegszustand gegen das überhandnehmende Schmugglerunwesen befindet.

Schlimmer als mit den Reichsfinanzen steht es mit den Finanzen der Länder und Gemeinden.

Mit den Finanzministern der Länder sei er einig, daß auch die Länderetats ausgeglichen werden müssen. Die dazu notwendigen Maßnahmen seien bei den Ländern in Vorbereitung. Auch die Länder hätten bereits starke Sparmaßnahmen ergriffen.

Die Lage der Gemeinden ist vor allem durch die hohe Belastung mit den Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen sehr schwierig geworden. 230 Millionen stellt das Reich dazu zur Verfügung. Wir hatten den Gemeinden die Erhöhung oder Neueinführung von Realsteuern gesperrt. Wir werden davon jetzt Ausnahmen machen. Es handelt sich dabei um Gemeinden, die bisher keine oder nur geringe Realsteuern hatten, weil sie sie früher nicht brauchten. Diesen Gemeinden soll jetzt die Realsteuererhebung bis zum Durchschnittssatz des betreffenden Landes gestattet werden.

Mit der Arbeitslosenversicherung werden wir durchkommen. Bei der Krankenversicherung wird es keine großen Sorgen geben. Die Invalidenversicherung bereitet uns Sorge, weil die Flüssigmachung der Reserven schwierig ist. Aehnlich liegt es bei der Unfallversicherung.

Zu den einzelnen Steuern

erklärte der Minister:

Im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage ist das Aufkommen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer sehr zurückgegangen. Seit 1928 ist das Aufkommen aus der Einkommensteuer um mehr als ein Drittel zurückgegangen. Wir haben durch Krisensteuer und andere Maßnahmen einen Ausgleich versucht. Die Einkommensteuerbelastung geht heute stellenweise auf über 50%, und trotzdem ist das Aufkommen rückläufig. Die Bürgersteuer wird erkleckliche Beträge ausmachen, sodaß eigentlich die Gemeinden damit auskommen müßten. Die Körperschaftssteuer wird angesichts der Entwicklung der Wirtschaft ganz wesentliche Mindererträge bringen. Bei den indirekten Steuern sind wesentliche Erhöhungen vorgenommen worden. Bei der Zigarette war es zu einer Ueberbesteuerung gekommen, die nicht aufrechterhalten werden konnte. Nach der letzten starken Erhöhung der Biersteuer hat sich gezeigt, daß Mindereinnahmen die Folge waren, wobei allerdings auch die verschlechterte Wirtschaftslage als Ursache des Konsumrückganges berücksichtigt werden muß.

Die Beamtenbesoldung

ist durch die verschiedenen Notverordnungen um über 20% gekürzt. In den unteren Besoldungsgruppen hat der Beamte im Vergleich zu 1913 nur noch den Kinderzuschlag mehr als früher trotz der wesentlich teurer gewordenen Lebenshaltung.

Bei den mittleren Besoldungsgruppen ist das Durchschnittseinkommen gegen 1913 auf 96% und bei den höheren Besoldungsgruppen auf 88% gesunken. Wir haben uns zu diesen harten Maßnahmen aus der Zwangslage heraus entschließen müssen, um der Gefahr zu begegnen, daß hier oder dort die Gehälter überhaupt nicht gezahlt werden könnten. Bereits seit November vorigen Jahres haben wir nicht einen Pfennig mehr im Ausland oder Inland geborgt. Wir haben uns trotzdem durchgeschlagen und konnten sogar bedrängten Ländern zu Hilfe kommen.

Die Ueberbrückung des 1. Januar ist gesichert.

Wir werden unseren Zinsverpflichtungen restlos nachkommen können. Es wird alles darauf ankommen, die Zahlungsfähigkeit des Reiches aufrechtzuerhalten, damit das Kreditgebäude der Welt wieder aufgerichtet werden kann. Die Voraussetzung dazu ist ein geordneter Haushalt. Es wird möglich sein, wenn auch mit Sorgen und Wehen, die Reichsfinanzen durchzuhalten.

Der Minister gab dann zum Schluß Auskunft über die Stützungsaktion des Reiches bei den vom Zusammenbruch bedrohten Banken.

Die Debatte

Auf Anfragen erklärte **Reichsfinanzminister Dietrich** sich bereit, nach Verständigung mit dem

Der Nobel-Friedenspreis

Das Nobel-Komitee des norwegischen Storting hat den Nobel-Friedenspreis für 1931 je zur Hälfte **Jane Addams** und **Micholas Murray Buttler,** dem Präsidenten der Columbia-Universität, verliehen.



Jane Addams

Jane Addams ist die Gründerin der sozialen Siedlung Hullhouse bei Chicago. Sie hat zahlreiche Werke sozialen Inhalts veröffentlicht.

Bemerkenswert ist noch, daß Jane Addams u. a. gleich nach dem Kriege eine Lebensmittelaktion für die notleidende Bevölkerung Deutschlands eingeleitet hat.

In Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen, des Stortingpräsidenten, der Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps und der wissenschaftlichen Institute erfolgte in Oslo im Nobelinstitut die Ueberreichung des Friedenspreises. Nachdem der Präsident des Nobelkomitees, Prof. Stang, unter allgemeinem Beifall die Namen der Preisträger verkündet hatte, feierte der Historiker Halvdan Koht deren Verdienste um den Frieden. Er erklärte, daß mit gutem Grunde in den letzten Jahren so viele Friedenspreise nach den Vereinigten Staaten gegangen seien. Die diesjährigen Träger des Preises seien zwei der hervorragendsten Vertreter des amerikanischen Idealismus. In Frau Addams werde die Arbeit der Frauen zur Förderung des Friedens und der Brüderlichkeit unter den Völkern geehrt. Sie sei der lebende Ausdruck der besten Seiten des weiblichen Wesens, das dazu beitragen werde, den Frieden auf Erden zu schaffen. Beide Preisträger hätten große Verdienste um das Zustandekommen des Kelloggpaktes, indem sie in hervorragendem Maße dazu beitrugen, die Ideale des Friedens in den Herzen der Menschen zur lebendigen Wirklichkeit werden zu lassen und die notwendige Grundlage für die Bemühungen der Staatsmänner und Politiker zu schaffen. Der amerikanische Gesandte dankte in einer kurzen Ansprache für die den Preisträgern und dem amerikanischen Volke erwiesene Ehre.

*

Die diesjährigen Nobelpreisbeträge sind die höchsten, die je verteilt worden sind, und belaufen sich auf je 173 206 Kronen. Im ersten Nobelpreisjahr betrugen die einzelnen Summen 150 782 Kronen, im Jahre 1923 nur 114 935 Kronen. Von den insgesamt verteilten Preisen sind 4 767 961 Kronen deutschen Gelehrten zuerkannt worden, an zweiter Stelle folgt Frankreich mit 2 859 983, an dritter England mit 2 260 527, an vierter die Vereinigten Staaten mit 1 594 234 Kronen, an fünfter Stelle Schweden mit 1 490 999 Kronen.

*



Alfred Nobel, der Stifter des Nobelpreises, geboren am 21. Oktober 1833, gestorben am 10. Dezember 1896. Die beträchtlichen Mittel, aus deren Zinsen der Nobelpreis alljährlich gezahlt wird — erstmalig vor 30 Jahren, am 10 Dezember 1901 —, hatte Nobel durch seine epochemachende Erfindung des Nitroglyzerins, eines der furchtbarsten Sprengstoffe der Welt erworben.

Reichskanzler dem Ausschuß das geeignete Material der Baseler Verhandlungen vorzulegen.

Zu den Maßnahmen der letzten

Notverordnung gegen die Kapitalflucht

erklärte der Minister: Dem Ministerium sind die Personen bekannt, die große Vermögen besitzen und ihren Wohnsitz ins Ausland verlegt haben, die sich aber nicht scheuen, in Deutschland herumzulaufen und sich mit ihrer „Schlauheit" brüsten. Wir sind entschlossen, diese Personen, wenn sie nach Deutschland kommen und nicht das in der Notverordnung als Fluchtsteuer festgelegte Viertel ihres Vermögens zahlen, rücksichtslos verhaften zu lassen. Die meisten werden es wohl vorziehen, mit Rücksicht auf ihre Wirtschaftsinteressen im Inland wieder mit ihrem Kapital ins Vaterland zurückzukommen. Wer das nicht will, der soll Deutschland endgültig den Rücken kehren und sich nicht mehr bei uns blicken lassen. (Beif.).

Abg. **Dr. Hilferding** (Soz.) begründete einen Antrag, der nähere Auskunft über das Ergebnis der Steueramnestie und über die Absichten der Regierung in der Bankenkontrolle verlangt.

Minister Dietrich erwiderte,

die Steueramnestie

habe nach anfänglichen Schwierigkeiten einen

sehr ansehnlichen finanziellen Erfolg für den Steuerfiskus

gebracht. Die Tätigkeit des Bankenkommissars habe zunächst zu einem positiven Ergebnis in der Zinsenfrage geführt. Die überhöhten Zinsen seien durch Vereinbarung auf wichtigen Gebieten schon abgebaut worden, und auf diesem Wege werde weiter vorgegangen werden.

Abg. **Dr. Neubauer** (Komm.) begründete dann einen Antrag seiner Partei, der sofortige Einstellung aller Subventionen fordert.

Abg. **Dr. Cremer** (DVP.) vertrat in der Begründung eines Antrages die Ansicht, daß die Erhebung der Industrieumlage, deren Erträgnisse der Osthilfe zugute kämen, nichts anderes bedeute als die Bevorzugung der Gläubiger der Landwirtschaft im Osten zu Lasten der Gläubiger der Industrie. Wenn man also auch durchaus die Osthilfe gutheiße, so sei doch nicht zu billigen, daß durch die Konstruktion der Industrieumlage Unternehmungen zugunsten der Landwirtschaft derartige Opfer bringen sollen, daß sie in manchen Fällen dem Ruin nahe gebracht werden. Ein Abbau der Industrieumlage sei also jetzt vonnöten.

Im gleichen Sinne sprach Abg. **Stolper** (Staatspartei).

Reichsfinanzminister **Dr. Dietrich** erwiderte, daß er angesichts der neuen Sachlage den vorgebrachten Gründen sich nicht verschließen könne und bereit sei, mit dem Minister Schlange-Schöningen in Verbindung zu treten über die von diesem erörterten Möglichkeiten einer Umgestaltung der Industrieaufbringungsumlage.

Die Finanzdebatte wird am Freitag fortgesetzt.

Es folgte die Beratung eines kommunistischen Antrages über den

Devaheim-Skandal;

dieser Antrag beauftragt die Reichsregierung, jedwede Zuwendung an die private Wohlfahrt einzustellen.

Ministerialrat Frhr. v. Gemmingen (Reichsarbeitsministerium) weist auf die Bedeutung der freien Wohlfahrtspflege hin, die in der geschlossenen Fürsorge (Krankenhäuser usw.) der Allgemeinheit 9 000 Anstalten mit 600 000 Betten und 50 000 fachlich geschulten Kräften zur Verfügung stelle. In der halboffenen Fürsorge (Kindergärten, Kinderhorte und ähnliches) seien es 8 000 Einrichtungen mit 400 000 Plätzen und 11 000 Personen Pflegepersonal, bei der offenen Fürsorge (Gemeindepflegestationen und Beratungsstellen aller Art) seien es 25 000 Einrichtungen mit 40 000 Pflegekräften. Für die Anstalten und Einrichtungen seien gegen Ende der Inflation und nach Ueberleitung der Währung auf die Reichsmark regelmäßig Etatsmittel zur Verfügung gestellt worden. Das Arbeitsministerium habe sich aber überzeugt, daß die Mittel bestimmungsgemäß verwandt worden seien. Für andere nach dem Etat nicht zulässige Zwecke, insbesondere für den Dewaheim-Konzern und seine Unterorganisationen, seien diese Mittel nicht verwandt worden.

Hierauf vertagte sich der Ausschuß auf Freitag.

Aeltestenrat des Reichstages am 16. Dezember

Der Aeltestenrat des Reichstages ist nunmehr für Mittwoch, 16. Dezember, einberufen worden. Ein früherer Zeitpunkt wurde nicht gewählt mit Rücksicht auf die am 15. Dezember stattfindende Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums. Auf der Tagesordnung der Aeltestenratssitzung, die gegen Mittag stattfindet, stehen die Anträge der Kommunisten und der Deutschnationalen auf Einberufung des Reichstages zwecks Stellungnahme zur neuen Notverordnung des Reichspräsidenten.

Senkung der Habenzinsen

Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, hat die Stempelvereinigung aus Anlaß der Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes auf 7 Prozent p. a. beschlossen, mit Wirkung vom 10. Dezember 1931 die Habenzinsen für täglich fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung auf 4 Prozent p. a., in provisionspflichtiger Rechnung auf 5 Prozent p. a. zu ermäßigen. Wegen des Zinssatzes für Spareinlagen schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Erläuterungen zur Notverordnung

Zu einzelnen Abschnitten der neuen Notverordnung werden von unterrichteter Seite noch eine Reihe von Erläuterungen gegeben.

Bei dem Kapitel der

Sozialversicherung und Fürsorge

wird darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten der gesamten Sozialversicherung sich am besten dadurch kennzeichnen, daß die Zahl der Beitragswochen von 770 Millionen auf rund 600 Millionen im Jahre gesunken ist. Durch die Notverordnung soll nun eine gewisse Erleichterung für die einzelnen Versicherungsträger geschaffen werden. Besonders schwierig ist die Lage der Sozialversicherung im Steinkohlenbergbau, in der Holzindustrie und im Baugewerbe. Diese Industrien tragen gegenwärtig eine Umlage, die weit über der Umlage der Vorkriegszeit liegt. Um hierbei einen Ausgleich zu schaffen, ist beabsichtigt, durch Höherbelastung des Braunkohlenbergbaues, der sich versicherungsmäßig günstiger stellt, den Steinkohlenbergbau zu entlasten. Für die Holzindustrie und das Baugewerbe soll diese Entlastung durch einen örtlichen Ausgleich mit den anderen Industriezweigen erfolgen. Insgesamt werden in der Unfallversicherung für ein Jahr 50 Millionen und in der Invalidenversicherung 100 Millionen eingespart werden. Die Notverordnung sieht in keinem Punkte eine Kürzung der einzelnen Sozialrenten vor. Sie gibt lediglich unhaltbare Renten preis, um dadurch die Versicherung zu entlasten.

Zu den Bestimmungen über die

Erhöhung der Umsatzsteuer

erfahren wir weiter, daß die ursprüngliche Schätzung des Aufkommens der Umsatzsteuer für das laufende Etatsjahr sich auf 1095 Millionen belief. Auf Grund der bisherigen Eingänge ist diese Vorschätzung auf 980 Millionen herabgesetzt worden. Das Mehraufkommen der Umsatzsteuer auf Grund der Erhöhung wird, wie bereits in der amtlichen Verlautbarung gesagt, mit 900 Millionen beziffert. Wesentlich bei diesem Abschnitt über die Umsatzsteuer ist die Einführung der sogenannten Phasenpauschalierung. Diese Phasenpauschalierung bedeutet, daß die Steuer auf eine Ware im Produktions- und Verteilungsgang nur an einer Stelle erhoben wird. Das würde also beispielsweise in der Textilwirtschaft bedeuten, daß nur die Weber, nicht aber die anderen an Herstellung und Vertrieb der Ware Beteiligten die Umsatzsteuer bezahlen. Diese Phasenpauschalierung stellt in der Entwicklung keine Aenderung der Gesamtbelastung durch die Umsatzsteuer dar, sondern nur eine Aenderung in der Form der Erhebung.

die Reichsfluchtsteuer

wird in unterrichteten Kreisen als ein Versuch bezeichnet, um die Kapitalherausziehung aus Deutschland mit allen Mitteln zu verhindern. Man ist sich darüber klar, daß der Ertrag dieser Steuer an sich nicht sehr hoch sein wird, hält es aber für dringend notwendig, gegen diejenigen Persönlichkeiten mit allen Mitteln steuerlicher Erfassung vorzugehen, die zwar Nutznießer der deutschen Wirtschaft sein, aber nicht die Steuerlasten tragen wollen. Um zu verhindern, daß ein deutscher Staatsangehöriger, der seinen Wohnsitz in das Ausland verlegt hat, sich dieser Reichsfluchtsteuer durch die Erwerbung der fremden Staatsangehörigkeit zu entziehen versucht, ist bestimmt worden, daß alle diejenigen zur Reichsfluchtsteuer herangezogen werden sollen, die am 31. März d. J. die deutsche Staatsangehörigkeit besessen haben.

Zu den Maßnahmen, die der

Sicherung von Ordnung und innerem Frieden

gelten, wird noch mitgeteilt, daß das Reich darauf verzichtet hat, eine generelle Anmeldepflicht für alle Waffen anzuordnen, weil dadurch eine ungeheure Verwaltungsvermehrung eintreten würde. Man hat sich darauf beschränkt, den Ländern erweiterte Vollmachten zu geben, die sich nicht nur auf Schußwaffen beziehen, sondern auch auf Hieb- und Stoßwaffen. Es wird aber nicht angenommen, daß die Länder nun eine allgemeine Anmelde- und Ablieferungsfrist vorschreiben; vielmehr werden sie von den Möglichkeiten der Notverordnung nur in Bezirken Gebrauch machen, in denen eine Gefährdung der Sicherheit eintritt. Auch die Vorschriften für den Waffenerwerb sind verschärft worden, und zwar so, daß die Prüfung des Bedürfnisses eines Waffenscheines auch auf den Waffenerwerbsschein ausgedehnt worden ist. Die Schärfe dieser Bestimmungen gilt allerdings nicht für Jäger, die im Besitze eines Jahresjagdscheines sind. Wer ferner z. B. Jagdwaffen oder überhaupt Waffen besitzt, ist zu einer Anmeldung nur dann verpflichtet, wenn in dem oben erwähnten Fall für seinen Bezirk eine entsprechende Verfügung ergeht. Recht wesentlich ist, daß nun auch die Hieb- und Stoßwaffen in das ganze Kontrollsystem einbezogen worden sind, da sie eben bei politischen Ausschreitungen eine immer stärkere Rolle spielen. Von zuständiger Seite wird aber ausdrücklich unterstrichen, daß der Sinn dieser ganzen Bestimmungen nicht darauf hinausläuft, dem ordentlichen Bürger die Verteidigung zu erschweren, sondern nur solchen Leuten das Handwerk zu legen, die ihre politischen Meinungsverschiedenheiten mit Waffen auszutragen pflegen.

Das Versammlungsverbot ist in Kraft getreten. Um Mißverständnisse auszuschließen, muß betont werden, daß es nicht für geschlossene Versammlungen in geschlossenen Räumen gilt, so daß also Weihnachtsfeiern politischer Verbände möglich sind, wenn sie diesen Vorschriften genügen. Sehr schwierig ist die Definition des Begriffes der Personen, die im öffentlichen Leben stehen und den verstärkten Ehrenschutz genießen sollen. In den meisten Fällen wird der Richter entscheiden müssen. Der Sinn dieser Bestimmungen ist aber, eine Entgiftung des öffentlichen politischen Kampfes herbeizuführen, und daraus geht schon hervor, daß der Rahmen ziemlich breit gehalten ist.

Was der Preiskommissar zu tun hat

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die auf Grund der Paragraphen 3, 6 des Teiles 1, Kapitel 2 der 4. Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931 (Reichsgesetzbl. 1 S. 699) und des § 1 der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzbl. 1 S. 723) erlassene, mit dem Tage der Verkündung in Kraft tretende

Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung

vom 8. Dezember 1931, in der es u. a. heißt:

Der Reichskommissar kann Vorschriften oder Anordnungen über Preise für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder für lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs erlassen, insbesondere die den einzelnen Wirtschaftsstufen zufließenden Preisspannen und Zuschläge regeln. Er kann auf die freiwillige Senkung durch die Beteiligten hinwirken oder die Preise, Preisspannen oder Zuschläge durch entsprechende Vorschriften oder Anordnungen senken; er kann nach seinem Ermessen die Preise, Preisspannen oder Zuschläge unmittelbar herabsetzen oder andere hierauf abzielende Maßnahmen treffen. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften oder Anordnungen des Reichskommissars können mit Gefängnis, Haft oder Geldstrafe oder mit mehreren dieser Strafen bedroht werden; die Geldstrafe kann in unbeschränkter Höhe angedroht werden.

Der Reichskommissar kann die Fortführung von Betrieben, durch die lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs in den Verkehr gebracht werden, untersagen, wenn der Inhaber oder Leiter des Betriebes den auf Grund dieser Verordnung erlassenen Vorschriften oder Anordnungen zuwiderhandelt oder wenn sonst Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Inhaber oder Leiter des Betriebes die für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. Er kann die Schließung der Betriebs- und Geschäftsräume solcher Unternehmungen anordnen. Gegen eine Untersuchung der Fortführung eines Betriebes oder Schließung von Betriebs- und Geschäftsräumen kann der Betroffene binnen einer Ausschlußfrist von einer Woche die Entscheidung des Reichswirtschaftsgerichtes anrufen. Das Reichswirtschaftsgericht entscheidet endgültig und soll die Entscheidung innerhalb eines Monats seit der Anrufung treffen. Die Untersagung der Fortführung eines Betriebes oder Schließung von Betriebs- und Geschäftsräumen tritt sofort in Kraft, sofern nicht im Einzelfall anders verfügt wird.

Weiter enthält die Verordnung die Ermächtigung für den Preiskommissar, die Aushängung von Preisschildern für Läden, Schaukästen, für den Wochenmarkt, für Markthallen oder für den Straßenhandel vorzuschreiben, die auch die Art der Gegenstände nach der üblichen Einheit und nach Sorte, Güte und Herkunft enthalten sollen.

Schließlich wird in der Verordnung gesagt: Der Reichskommissar kann beim Vorliegen eines besonderen Bedürfnisses zur Begutachtung von Preisen, Preisspannen und Zuschlägen Preisausschüsse aus den beteiligten Kreisen bilden und ihre Befugnisse regeln.

Die obersten Landesbehörden weisen die Polizeibehörden an, die Durchführung der auf Grund des § 3 allgemein vorgeschriebenen Maßnahmen im Einzelfalle durch polizeiliche Verfügung anzuordnen und erforderlichenfalls durch die ihnen nach Landesrecht zustehenden Zwangsmittel durchzusetzen. Ihre Verfügungen können im verwaltungsgerichtlichen Verfahren angefochten werden. Soweit das Landesrecht zunächst eine Beschwerde im Verwaltungsverfahren vorsieht, bleibt dies unberührt. Das Verfahren und die Zuständigkeit der Behörden richten sich nach Landesrecht. Auf Verlangen des Reichskommissars weisen die obersten Landesbehörden die Polizeibehörden an, ihm von Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften von Anordnungen, die auf Grund dieser Verordnung erlassen werden, unmittelbar Nachricht zu geben.

•

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird der neu ernannte Preissenkungskommissar Dr. Goerdeler seinen Dienstsitz im Reichsernährungsministerium haben, weil sein Aufgabenkreis in der Hauptsache auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Reichsernährungsministerium aufgebaut ist. Daneben wird Dr. Goerdeler selbstverständlich auch enge Fühlung mit den Stellen des Reichswirtschaftsministeriums halten. Dienstlich ist der Preissenkungskommissar unmittelbar dem Reichskanzler unterstellt.

Das Reichsbanner zum Uniformverbot

Wie die Bundespressestelle des Reichsbanners mitteilt, ist der Bundesvorstand für Montag, 14. Dezember, einberufen, um angesichts der durch die neue Notverordnung geschaffenen Lage den weiteren Kurs des Bundes zu bestimmen. Dem „Abend" zufolge heißt es in der Mitteilung des Reichsbanners weiter:

„Der Bundesleitung ist unverständlich, daß die Regierung durch das unterschiedslose Versammlungsverbot die Möglichkeit ausgeschaltet hat, außerhalb der Presse für die von ihr selbst als lebensnotwendig bezeichnete Einheitsfront in außerpolitischen Fragen zu werben. In dem unterschiedslosen Verbot des Tragens von einheitlicher Kleidung und Abzeichen sieht die Bundesleitung einen erneuten Ausdruck jener verhängnisvollen Schwäche des Staatswillens, die dem Radikalismus wesentlichen Auftrieb gibt. Es ist schlimm um einen Staat bestellt, der Bürgern verbietet, das in den Farben des Staates gehaltene Reichsbannerabzeichen zu tragen."

Zeitungsverbote

Wie vom Polizeipräsidium in Berlin mitgeteilt wird, ist ein **Verbot der „Berliner Börsenzeitung"** wegen eines Artikels „Die Polize gegen Severing und Grzesinski" erfolgt.

Zur Begründung teilt der Polizeipräsident u. a. mit, daß in den beanstandeten Ausführungen dem preußischen Minister des Innern der schwere Vorwurf der Parteilichkeit in der Amtsausübung gemacht worden sei, was geeignet sei, den Minister in seiner persönlichen Ehre zu kränken und ihn in den Augen der Allgemeinheit herabzuwürdigen.

•

In der Begründung zu dem **Verbot der „Roten Fahne"** verweist der Polizeipräsident in Berlin auf einen Artikel des Blattes über die neue Notverordnung, in dem gesagt wird, daß in Zukunft bei Gefahr des sofortigen Verbotes nicht mehr zum Streik gegen Lohn- und Gehaltssenkungen, zu Massenversammlungen und Massenkundgebungen aufgerufen werden dürfe. Weiter werde in dem gleichen Artikel zum proletarischen Kampf gegen die Angriffe der Unternehmer, zur Verteidigung der politischen Rechte und zum Volksgericht über die kapitalistischen Parteien aufgerufen.

Diese Ausführungen können, so führt die Begründung des Polizeipräsidenten aus, bei den unbefangenen Lesern nach dem ganzen Zusammenhang nur dahin verstanden werden, daß die „Rote Fahne" trotz der ergangenen Verbote zu Massenversammlungen und Massenkundgebungen und Kampfappellen auffordert. Mit den dargelegten Aufforderungen aber verstößt die „Rote Fahne" gegen die in dem Verbot aufgeführten Paragraphen und gefährdet damit gerade in einer Zeit, in der das deutsche Volk alle seine Kräfte zu einer besonderen Anstrengung zusammenfaßt, die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Nationalsozialistische Forderungen in Hessen

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt als **Mindestforderungen der Nationalsozialisten für eine Beteiligung der NSDAP. an der hessischen Regierung** folgende Punkte bekannt:

1. Die Zahl der hessischen Minister wird auf einen — den Staatspräsidenten — beschränkt. Der Staatspräsident wird von der NSDAP. gestellt.
2. Sämtliche Ministerien werden zu einem Staatsministerium (mit je einer Abteilung für Inneres, Finanz, Justiz und Bildung) vereinigt.
3. Sämtliche Staatsratsstellen werden sofort gestrichen.
4. Die hessische Gesandtschaft beim Reich wird sofort aufgehoben und durch eine mit einem Herrn besetzte Geschäftsstelle ersetzt.
5. Alle Parteibuchbeamten ohne die vorgeschriebene Fachbildung werden sofort ohne Ruhegehalt entlassen.
6. In der Zentralverwaltung werden — im Sinne des Gutachtens des Reichssparkommissars — zahlreiche Funktionen teils abgebaut, teils auf die mittleren Behörden übertragen. Zahlreiche Stellen werden teils sofort, teils mit der Verwaltungsreform gestrichen.
7. Das Gehalt des Staatspräsidenten wird auf 12 000 RM. festgesetzt.
8. Die Ministerpensionen und die Höchstgehälter und Pensionen in Staat und Gemeinden werden mit der Maßgabe herabgesetzt, daß die Höchstgrenze 12 000 RM beträgt.
9. Die Zahl der Landtagsabgeordneten wird auf 30 herabgesetzt.
10. Die Bezüge der Landtagsabgeordneten werden auf den Satz der wirklichen Ausgaben herabgesetzt.
11. Die Kultur- und Schulpolitik wird bewußt auf eine christlichnationale Grundlage gestellt und hat sofort den schärfsten Kampf gegen Schund und Schmutz und gegen die marxistische Kulturzersetzung aufzunehmen.
12. Die hessische Regierung tritt im Reichstag für eine Politik des entschlossensten nationalen Widerstandes gegen Unterdrückung und Ausbeutung und für jede Möglichkeit einer aktiven Freiheitspolitik ein.

Diese Voraussetzungen bildeten, so erklärt die NSDAP., ein unteilbares Mindestprogramm.

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Ich hab dir verziehn!

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Tür zum Boudoir öffnete sich leise. Paolo, der kreolische Diener der schönen Tänzerin, kam herein. Als er den unberührten Frühstückstisch sah, überflog ein häßliches Lächeln seine scharfen, faltigen Züge. Leise ging er zu der Maschine, löschte sie aus und nahm den kaltgewordenen englischen Toast heraus. Bei dieser Gelegenheit fiel sein Blick auf den geöffneten Schmuckkasten. Er betrachtete aufmerksam das kostbare Stück, legte es behutsam wieder in das Etui und zog sich in die Küche zurück.

Bald darauf betrat Hans Egon das Frühstückszimmer, ließ sich mit verträumtem Lächeln in den tiefen Sessel fallen und läutete nach dem Diener. Paolo kam mit frisch geröstetem Toast aus der Küche. Aber kaum hatte er das silbern funkelnde Tablett abgesetzt, da rief Dolores aus dem Nebenraum: „Paolo!"

Der Diener eilte zu seiner Herrin hinein. Sie stand vor dem Spiegel und fuhr mit der silbernen Bürste leise glättend über ihren glänzenden Pagenscheitel.

„Verbinde mich mit Matthis, dem Juwelier, Paolo. Schließe die Tür; der Graf möchte sich noch einen Augenblick gedulden."

Gleich darauf führte Dolores ein Gespräch mit dem Juwelier:

„Heute morgen hat der bewußte blonde Herr, den ich Ihnen als Kunden zugeschanzt habe, einen Smaragd an goldener Kette gekauft. Womit hat der Herr bezahlt? Bar oder in Wechseln? Wie? — Sie wollen es nicht sagen? — Vergessen Sie unsere Abmachung? Wenn ich unsere Geschäftsverbindung löse, werden Sie der Leidtragende sein und nicht ich. Also? — Wie? — Ich habe nicht verstanden! Womit, sagten Sie, hat er bezahlt? Ach so! — so! — Mit wieviel haben Sie den Wert eingeschätzt? — Das scheint mir wirklich niedrig! — Ist die Echtheit unbestritten? — Geben Sie dem Antiquitätenhändler Frissard Nachricht, daß er es noch heute von Ihnen abholen läßt. Ich werde ihm morgen einen guten Käufer dafür hinschicken, und wir werden alle zusammen einen guten Schnitt dabei machen."

Dolores legte den Hörer wieder auf, sah noch einmal befriedigt in den Spiegel, und den Kopf zur Tür des Frühstückszimmers hineinsteckend, fragte sie mit der Stimme eines unschuldigen, kleinen Pensionsmädchens:

„Darf ich nun endlich zum Frühstück bitten, Herr Graf?"

* * *

Der Salzgeruch des nahen Meeres wehte die Hafenstraße entlang und fing sich bei jedem Oeffnen der großen, eisenbeschlagenen Holztür in dem kühlen, steinernen Flur des alten Patrizierhauses. Einige breite, schon in der Mitte ausgetretene Stufen aus schwedischem Granit führten hinein in das große, vornehme Haus, das seit Jahrhunderten im Besitz der Familie Sibelius war. Ueber dem edelschlichten Portal war in Sandstein das alte Wappen der Sibelius eingehauen: eine Schiffskogge, auf deren Bug eine weibliche Gallionsfigur mit ausgestrecktem Arm in die weite Ferne zu weisen schien. Wind und Regen hatten an dem Schild ihre jahrhundertealte Zerstörungsarbeit versucht. Aber Schild wie Haus trotzten allen Angriffen der Zeit, wie auch alle Glieder des alten, holzen Geschlechtes sich in den Stürmen der Zeit aufrecht gehalten.

In den unteren Räumen des alten Hauses befanden sich seit alters her die Kontore dieser berühmten Kaufmannsfamilie. Der Name Sibelius hatte nicht nur im eigenen Lande einen guten Klang; schon in den Zeiten des Schwedenkönigs Karls des Zehnten und zur Zeit König Christians von Dänemark fuhren die Schiffe der Sibelius' aus dem Hafen der alten Heimatstadt hinaus durch die Fluten der Ostsee in die Häfen von Rußland und bis weit in die nordischen Gewässer hinein.

In den kleinen, braungetäfelten Privatkontor saß Konsul Jürgen Sibelius, das derzeitige Haupt und der einzige männliche Träger des Familiennamens. Er war in einem eifrigen Gespräch mit dem langjährigen Prokuristen der Firma, Johann Claassen, begriffen.

Konsul Sibelius war ein mittelgroßer, imponierender Mann, in dessen dunklem Haupthaar schon einige Silberfäden den Herbst des Lebens ankündigten. Sein Gesicht trug die markanten Züge der Sibeliusschen Ahnenreihe, deren Porträts in Oel und Pastell ernst und beobachtend von den Wänden herniederschauten.

Seine dickumbauschten blauen Augen hatten den prüfenden Blick eines Mannes, der das Leben kennt, es meistern und der gewöhnt ist, nicht ersten Regungen zu folgen, sondern jede Sache, die ihm vorgelegt wird, gewissenhaft zu prüfen, ehe er sein unbestechliches Urteil fällt. Diese Eigenschaften, die gepaart waren mit gütigem Verständnis für alle Nöte des menschlichen Herzens und einem Wesen, das Ernst mit Herzlichkeit aufs glücklichste verband, hatte ihm hohe Ehren in der Bürgerschaft eingetragen. In allen Wohltätigkeitsvereinen war er ein gesuchtes Mitglied, dessen Wort und Vorschläge achtungsvoll gehört und befolgt wurden. Er war einer von den vierzehn Ratsherren der Stadt, die über Wohl und Wehe der Bürger zu beraten und zu wachen hatten. In allen Streitigkeiten, die hoch und niedrig bewegten, wurde oft genug sein Urteil erbeten, dem sich alles widerstandslos fügte. Wenn man die Chronik der alten Hafenstadt durchblätterte, traf man immer wieder auf den Namen Sibelius, und dieser Name war stets verknüpft mit besonderen Taten, die für das Wohl der Stadt bedeutungsvoll waren.

Konsul Jürgen Sibelius hob seinen Blick von den Papieren, die vor ihm auf der grünbezogenen Schreibtischplatte lagen, und sah ernst fragend zu dem bewährten, alten Mitarbeiter auf, der da weißhaarig, ehrerbietig, aber doch mit einer gewissen Vertraulichkeit diesen Blick zurückgab. Eine Weile herrschte Schweigen zwischen den beiden Männern.

Endlich schob der Konsul mit einer entschlossenen Handbewegung dem alten Prokuristen ein Schriftstück hin.

„Lesen Sie es noch einmal genau durch, lieber Claassen, Ihr Urteil ist, wie Sie wissen, für mich wertvoll."

Claassen nahm bedächtig das Schriftstück zur Hand, setzte sich umständlich eine zweite Brille auf und begann — leise vor sich hinmurmelnd — den Brief zu lesen, der den beiden Männern schon seit zwei Tagen Kopfzerbrechen verursachte. Endlich faltete er sorgsam und etwas pedantisch, wie es seine Art war, das Schreiben zusammen und sagte nach einem tiefen Aufatmen:

„Es tut mir leid, Herr Konsul, aber ich komme wieder auf meine erste Ueberlegung zurück. In der augenblicklich schweren Zeit sind wir mit unseren Geldern schon überaus stark festgelegt. Sie wissen, das russische Geschäft ist für uns so gut wie erledigt. Wenn wir unsere Außenstände innerhalb der nächsten Jahre aus diesem Hexenkessel da drüben jemals hereinbekommen, können wir froh sein. In Schweden macht uns die polnische Konkurrenz neuerdings so viel zu schaffen durch das geradezu gewissenlose Unterbieten der Preise, daß wir, nur um im Geschäft zu bleiben, mehr kreditieren müssen, als ein gewissenhafter Kaufmann eigentlich verantworten kann. Das einzige gute Geschäft ist das mit Südamerika, aber auch da sind England und Frankreich schon dabei, uns Deutsche abzudrosseln.

Wir können nicht wissen, wann und in welchem Umfange wir neue Geldmittel disponibel haben, um uns dort zu behaupten. Wenn wir jetzt die verlangte Beteiligungssumme für das Bahamageschäft stellen, so kann das natürlich gewisse Gewinnchancen für uns haben, aber den Hauptanteil schlucken Lund und Co."

„Sie sind sehr vorsichtig, lieber Claassen, und wenn es nur um unser Haus ginge, würde ich die Sache nicht erwägen; aber es handelt sich um das Haus Lund, das meinem Vater seinerzeit in einer schwierigen Lage durch eine Bürgschaft beigestanden hat.

Wie, lieber, alter Claassen, würde mein Vater, Ihrer Meinung nach, jetzt handeln?"

Prokurist Claassen hob die Achseln und sah seinen Chef mit einem bewundernden, wenn auch etwas schmerzlichen Blick an:

„Ihr Vater, Herr Konsul? — Er würde das Geld geben."

Konsul Sibelius legte seine energische Hand mit dem alten, schweren Wappenring der Sibelius' mit einer abschließenden Gebärde auf den umstrittenen Brief:

„Das wollte ich von Ihnen hören, mein lieber Claassen, und damit haben Sie auch meine Entscheidung. Bereiten Sie alles vor und bringen Sie mir die Sachen heute nachmittag zur Unterschrift."

Er nickte dem treuen Diener des Hauses freundlich zu, worauf dieser mit ehrerbietigem Gruß das Privatkontor verließ.

Sibelius — allein — sah noch einen Augenblick sinnend vor sich hin. Die Entscheidung, die sein Gewissen ihm diktierte, war ihm nicht leicht gefallen. Aber — und er sah auf die Bilder seiner Ahnen — er war dem Beispiel der Vorfahren gefolgt. Die Ehre des Hauses, die jeder Sibelius treu gewahrt, stand über allen persönlichen Bedenken und Vorteilen.

Mit einer gewissen Befriedigung verließ der Konsul jetzt seinen Arbeitsraum. Durch das geöffnete Fenster tönten die schweren Glockenschläge von St. Marien zwölfmal, und leise und zart trug der Wind die Töne des alten Glockenspieles zu ihm herüber, das stets um die Mittagsstunde wie ein mahnender Ruf von oben die alte Weise über die Kaufmannsstadt trug: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit . . ."

Der Konsul lauschte der altbekannten Melodie, die ihm schon von Kinderzeiten her vertraut war, und straffte seine Gestalt.

Das walte Gott!, dachte er bei sich und trat gemessenen Schrittes vor die Haustür, wie es vor der Mittagsstunde seine Gewohnheit war.

Sein Blick fiel, wie immer, unwillkürlich auf das steinerne Wappen der Sibelius' über dem Portal, das in der herbstlichen Sonne leuchtete. Aber auch in seinen ernsten Augen war ein glückliches Leuchten, als er jetzt eines jungen Mädchens ansichtig wurde, das vom Hafen herauf mit schnellen Schritten dem Hause entgegeneilte. Ein paarmal drehte es sich im eiligen Vorwärtsstreben um, und da erst sah der Konsul eine hohe, schlanke Männergestalt an der Straßenecke, die grüßend den Hut zog.

Ein verwunderter Ausdruck trat in seine Augen. Wer konnte es sein, nach dem eine Birgit Sibelius sich auf der Straße umwandte?

Das junge Mädchen hatte inzwischen das Haus erreicht. Die sonst so blassen, herb-feinen Züge waren von einem zarten, rosigen Hauch belebt und verschönt, die stillen grauen Augen strahlten in scheuem Glück, und der Mund war etwas geöffnet, als wollte er überströmen von geheimen, zärtlichen Empfindungen.

Erstaunt sah der Konsul in das veränderte Gesicht seines einzigen Kindes und hörte an dem leisen Beben der Stimme, mit dem Birgit ihn begrüßte, daß sich etwas in ihrem Leben ereignet hatte. Aber er fragte nicht, sondern wartete. Er wußte, daß er das Vertrauen seines Kindes, dem er seit dem frühen Tode seiner geliebten Gattin Vater und Mutter zugleich war, besaß, wie kaum ein anderer Vater. Er kannte auch die schwere, verschlossene Art der Sibelius', und Birgit war eine echte Sibelius. Sie würde sprechen, wenn sie ihm etwas zu sagen hatte.

Zärtlich schob die Tochter ihren Arm in den des vergötterten Vaters.

„Verzeih, Väterchen! Habe ich dich warten lassen? Du siehst etwas angegriffen aus. Ist die geschäftliche Angelegenheit, die du mir gestern angedeutet hast, noch nicht erledigt?"

Lächelnd erwiderte der Konsul, indes er das kluge, reine Profil seines Kindes liebevoll betrachtete:

„Mache dir keine Sorge, meine Birgit, ich habe mich entschieden."

Sie sah ihm bewundernd in die Augen.

„Und wie hast du entschieden?"

„Wie es die Ehre des Hauses erforderte", antwortete der Konsul mit ernstem Nachdruck. „Ein Sibelius kann nicht handeln, wie so viele andere heutzutage handeln würden, denen nicht die Richtschnur der Pflicht von einer ehrenvollen Ahnenreihe mitgegeben wurde."

Unwillkürlich erhoben Vater und Tochter den Blick zu dem Wappen über dem Portal, das jetzt vom Goldglanz der Sonne wie segnend überstrahlt wurde.

„Auch du, mein Kind", schloß der Konsul, während er mit seiner Tochter in den dämmerigen Hausflur eintrat, „auch du wirst immer so handeln, wie es der Name deiner Väter dir vorschreibt."

Ein nachdenklicher Ausdruck trat in das Gesicht des jungen Mädchens, das jetzt schweigend neben dem Vater die gewundene Steintreppe zu den Privatgemächern des Hauses im ersten Stock emporstieg.

* * *

Hans Egon von Rauenstein schritt von der Hafenstraße durch das Südertor und wandte sich jetzt der inneren Stadt zu. Er hatte das Bedürfnis, nach den wechselvollen Ereignissen dieses Vormittags mit einigen guten Freunden am Stammtisch im „Goldenen Löwen" eine leichte Plauderstunde zu halten. Er wußte, daß um diese Zeit immer einige fröhliche Kumpane, Söhne reicher Gutsbesitzer und des Landadels, dort zu finden waren, ferner Herren von der Regierung und auch hin und wieder einige ehrgeizige Söhne der städtischen Kaufherren, die endlich in diesem feudalen Kreise Einlaß gefunden hatten.

Das Trinkzimmer, das den bevorzugten Gästen zum Aufenthalt diente, lag nach dem Markt zu. Hinter den Fenstern ragte stolz die herrliche alte Backsteinarchitektur des berühmten Rathauses in den blauen Herbsthimmel hinauf. Vor dem Denkmal des Bürgermeisters Sibelius, der einst die Stadt bei der schwedischen Belagerung durch seine weisen Verhandlungen mit dem Feinde aus tiefer Not gerettet hatte, standen die Wagen des Landadels, wartend, daß ihre Herrschaft die Rückfahrt antreten würde. Auch der leichte Jagdwagen Hans Egons stand hier.

Der Graf rief dem wartenden Kutscher ein paar Worte zu und trat in den „Goldenen Löwen", wo er von seiner fröhlichen Tafelrunde schon mit einem lauten Hallo begrüßt wurde. Er war mit seiner Lebhaftigkeit, seinen leichten Witzen, seiner ständigen Bereitschaft zu einem Gelage und einem Spiel ein gern gesehener Gast. Er galt allen Lebemännern der Stadt und des Kreises als ein bewundertes Vorbild: in Eleganz des Auftretens, amüsanter Unterhaltung, Waghalsigkeit und nicht zuletzt in den Dingen der Liebe. Zahllose Geschichten von Erfolgen bei der Weiblichkeit aller Schichten kursierten über ihn.

Seitdem es ihm noch gelungen schien, den Bankier Ericsen aus Stockholm bei der schönen, viel umworbenen Tänzerin Dolores del Fonza auszustechen, hatte die Bewunderung für Hans Egon ihren Höhepunkt erreicht.

Bei seinem Eintreten wurde er sogleich mit einer der anzüglichen Fragen bestürmt, denen er jedoch ein vielsagendes Schweigen entgegensetzte. Aber dieses Schweigen, begleitet von einem hochmütig-triumphierenden Lächeln, sagte viel mehr, als es die offenherzigsten Worte hätten aussprechen können.

„Prost, Graf Rauenstein", trank ihm einer der Freunde zu, dessen gerötetes Gesicht verriet, daß er dem Wein schon reichlich zugesprochen hatte.

„Sie kommen ja heute so spät? Hat die schöne Dolores Ihnen nicht eher Urlaub gegeben?"

Aus einer Ecke ließ sich eine etwas hämische Stimme vernehmen, die dem jungen Großhändler Wulffes angehörte.

„Das wird wohl nicht der Grund der Verspätung sein — nicht wahr, Herr Graf? Aber wer zwei Frauen dienen muß, dem wird die Zeit knapp."

„Wie meinen Sie das?" fragte Hans Egon scharf.

Der andere lächelte gewollt harmlos:

„Wie ich das meine? Nun, genau so, wie ich es sagte. Habe ich Sie heute nicht schon mit einer anderen Dame promenieren sehen? In dieser Stadt bleibt nichts verborgen, Herr Graf. Im übrigen haben Sie ja ganz recht. Die schöne Dolores scheint sich auch gern zu teilen, ihr Wagen stand heute wohl über eine Stunde vor dem Privathause des Antiquitätenhändlers Frissard.

Daß die schöne Dolores dort eine ganze Stunde lang nur über alte Kunst gesprochen haben soll — na, bei dem Ruf, den Frissard hier genießt, ist das kaum anzunehmen. Denken Sie nicht ebenso darüber wie ich, Herr Graf?"

Hans Egon streifte den Hämischen mit eisigem Blick und wandte sich seinem Nachbar zu, wobei er betont laut sagte:

„Ich denke in allen Dingen anders als Herr Kaufmann Wulffes."

Er stand auf.

„Leben Sie wohl."

Er wandte sich mit einer ostentativen Verbeugung zu der Ecke, die von den Söhnen des Landadels besetzt war.

„Ich komme wieder, wenn ich hoffen kann, daß wir mehr unter uns sind."

Mit erhobenem Haupt und unbewegtem Gesicht, in dem man nichts spüren konnte von dem Sturm der Eifersucht und des Mißtrauens, den die Worte des Kaufmanns in ihm entfesselt hatten, ging er an den erstaunten und betroffenen Teilnehmern des Stammtisches vorüber. Er übersah die tiefe Verneigung des Oberkellners und trat hinaus auf den Marktplatz, wo er mit herrischer Gebärde seinen Kutscher heranwinkte.

(Fortsetzung folgt.)

Heute nachmittag 2¼ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel der

Schuhmachermeister

Gustav Schmalz

im Alter von 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, Charlottenburg und Düsseldorf, den 9. Dezember 1931

Die Beerdigung findet am Samstag, den 12. Dezember 1931 nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Sedanstraße 16, aus statt.



Jetzt noch ein Paar neue Schuhe- aber die guten

Wolko-Schuhe

müssen es sein!

Einheits-Preise:

7.50 8.75 10.75 12.75

Allein-Verkauf

Fr. Steinschulte

Hagenerstr. 4

Ältestes Schuhhaus am Platze.

Weihnachts-Verkauf

Beliebte Weihnachts-Geschenke — Beispiele aus großer Auswahl

Dam.-Futter-Schlupfer mit angerauht. Futter solide Qualität	-.38	**Herren-Hüte** Woll-Velour, mod. Formen, verschied. Farbtöne, Eine Höchstleistung	4.50
Damen-Futter-Röcke mit starkem Futter und Kunstseiden-Effekten in allen Modefarben	1.65	**Herren-Cachenez** weiß, mod. gestreift Eine Höchstleistung	-.75
Kinder-Sweater Wolle platt., in soliden Farbtönen, m. gestreift. Kragen u. Manschetten	.95	**Herren-Oberhemd** modern gestreift, in verschiedenen Farbtönen	2.75
Kind.-Pullover modern gemustert, mit unifarbig. Kragen u. Manschetten	1.40	**Herren-Umlegekragen** solide Wäschetuch-Qualität, mod. Formen	-.38
Kinder-Strümpfe reine Wolle, kräft. strap. Ware in schw. u. frb. Gr. 1	-.58	**Hausklelderstoff** 85 cm breit, strapazierfähige Qualität	-.95
Herr.-Fant.-Socken Wolle mit Kunstseide, in modernen Dessins	-.75	**Landhausgardinen** moderner Fantasiestoff Meter	-.25
Damen-Strümpfe Flor m. K'-seide, dicht. gleichmäß. Gew., Sohle u. Ferse 4fach verstärkt	1.25	**Schwedenstreifen** 120 cm breit, in hübschen Pastellfarben Meter	-.75
Damen-Handschuhe warm gefüttert, mit hübscher Seidenraupe	-.75	**Tischtuchdamast** weiß, mod. gemustert, hervorr. Qualität, Mtr.	-.75
Herr.-Handschuhe ganz gefüttert, solide Qualität	1.00	**Tischtuch** weiß, 130/160, modern kariert, vorz. Qualität	2.00
Kamelh.Laschenschuhe mollig warme Qualität m. kerniger Ledersohle Größe 43-45 Paar	1.65	**Kaustuch** 150 cm breit, besond. kräftige Qualität	-.68
Kamelh.Laschenschuhe m. Seideneinfassung u. fester Leders., Maschine gewend. Gr. 43-45 Paar	1.95		

Sonntag von 14½-19 Uhr geöffnet!

KARSTADT erfüllt jeden Weihnachtswunsch

Zum Weihnachtsfest

empfehle feine **Stahl- u. Silberwaren**

Flobert Luftgewehre, Waffen, Munition

KURT LAIMANN

Schwerte **Hörderstraße 13**

Eigene Schleiferei

Erna Schäfer

Schwerte

Bahnhofstraße II

Damen- und Kinder-Strümpfe

Herren Socken

Handschuhe

in großer Auswahl

Achtung! HAUSFRAUEN!

Heute und Samstag

Doppelte

Rabattmarken

Otto Mess,

Schwerte, Hagenerstraße und Hüsingstraße

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag

Richard Tauber

der weltberühmte Sänger in seinem letzten Groß-Tonfilm

Die große Attraktion

Ein packendes Bild aus dem Liebesleben einer Artistin.

Marianne Winkelstern und Siegfried Arno in den Hauptrollen

Die Falschmünzer

Aus der Unterwelt der Großstadt in 6 spannenden Akten

Wochenschau **Lustspiel**

Samstag nachm. 4 Uhr

Kinder-Vorstellung

mit Pat und Patachon im Prater, Lustpiel in 6 Akten Wochenschau und Lustspiel 3623

Schuhe für kranke Füße

Höchste Auszeichnungen!

Feinbesohlung

unter Verwendung besten Materials u. a. **Goliath-Sohlen,** doppelte Haltbarkeit, gleitfrei! — Der Zeit entsprechende, **niedrige Preise.** — **Auf eilige Arbeiten kann gewartet werden!** Schuhfärben unter Garantie. Nicht abblätternd.

— Alleinige Licenz für Schwerte! —

H. Hitzegrad & Sohn

geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister

Schwerte, Senningsweg 26.

Fernruf 2765 gegründet 1896.



großes Paket Mk. **1.62**
kleines Paket Mk. **-.81**

bei mir ständig frisch

Otto Klein

Hüsingstr. 15

Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus

Weihnachts-Kerzen erhalten Sie preiswert bei **Carl Braus**

Billiger Weihnachtsverkauf

in folgenden Artikeln:

Prinzeßröcke, Schlüpfer, Damenhemden, Hauskittel, Schürzen, Strümpfe, Taschentücher, Handschuhe, Cachenez, Pullover — Westen

Knaben-Strickanzüge und Hosen.

Hermann Vogel, Sedanstr. 28

Spezialgeschäft für Wollwaren 3619

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Braus.

Ingenieurschule Ilmenau

in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Backe, backe Kuchen!

In

bekannter Güte

biete ich an:

Reinen Honig
Backsyrup
Zimmet
Kardamomen
Muskatblüte
Zitronat
Orangeat
Nelken
Koriander
Vanille
Kokosflocken
Mandeln
Nußkerne
Rosinen
Korinthen

Feinstes Blütenmehl

Otto KLEIN Schwerte

Der Heimatroman

Der alte Hauptmann

ist in Buchform erschienen

Preis Mk. 1.50

Buchhandlung C. Braus

Bahnhofstr. 3 **Gr. Marktstr. 3**

Solinger Stahlwaren Carl Feit Schwerte Westhofen

Trauerdrucksachen liefert schnellstens C. Braus.

Pianos

neu und gebraucht.

Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot

direkt von

Piano-Fabrik

Roth & Junius

Hagen 44

Teilzahlung. Lieferung frei Haus.

Samstag, den 12. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, wird auf der Freibank das 3621

Fleisch

eines Schweines verkauft.

Schlachthofverwaltung.

Schöne, kleine

Pension

im Schwarzwald

auch als Erholungsheim geeignet, kompl. eingerichtet, mit Liegehalle, sof. sehr preiswert verkäuflich.

Anfragen unter P. K. 393 an die Annoncen-Expedition A. Vertiborn, Berlin SW. 68.

KENNER KAUFEN KLEINS-KAFFEE — Otto KLEIN Schwerte

Geldnot-Selbsthilfe

Kapital zu Ablösung teurer Kredite, Aufwertungshypothek, Kauf von Möbeleinrichtungen, Existenzgründung und Entschuldung.

Unkündbar!

Langfristig!

(5-8 Jahre) Raten v. 4.80 Mk. an, 1000.- Mk. monatlich 13.-Mk. Kostenloser Lebensversicherungsschutz.

Westdeutscher Mobilar-Sparverband, e.G.m.b.H. Köln

Bezirksdirektion

Schwerte

Bahnhofstraße 2 (Postplatz)

Gebrauchtes 3624

Ibach-Piano

sehr gut erhalten, unter voller Garantie sehr preiswert abzugeben.

Carl Schmitt, Hof-Pianofabrik, Hagen (Westf.).

Für den Herrn

billiger Weihnachtsverkauf

Oberhemden, Selbstbinder, Kragen, Cachenez, Taschentücher, Handschuhe, Hosenträger, Socken, Pullover und Westen.

Hermann Vogel, Sedanstr. 28

Spezialgeschäft für Wollwaren

Frisch eingetroffen!

Kleinfleisch

leicht gesalzen . . . . . **29 ₰**

per Pfund nur . . .

Alle Lebensmittel

sehr billig

5% Rabatt 5%

„KOWA"

Schwerte, Hüsingstraße 22/24

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Rätselhaftes Verschwinden eines Kaufmanns

Der Fall des Kaufmanns Cromm aus Opladen — Das verbrannte Auto

In der Angelegenheit des Kaufmanns Cromm aus Opladen, der am 23. November auf rätselhafte Weise verschwunden ist, und dessen Verbleib noch nicht festgestellt werden konnte, haben alle Nachforschungen der Düsseldorfer Polizei bisher zu keinem Ergebnis geführt. Cromm hat sich an jenem Abend gegen 21.30 Uhr auf der Straße Opladen-Burscheid von seiner Braut getrennt. Das Auto des Cromm, das er selbst lenkte, wurde gegen 1 Uhr früh in derselben Nacht auf der Landstraße nach Benrath vor der Düsseldorfer Stadtgrenze verbrannt. Hieran waren zwei Personen beteiligt, die ein Motorrad bei sich hatten und nach dem Verbrennen des Wagens in Richtung Hilden davongefahren sind. Diese beiden Personen haben sich bisher noch nicht gemeldet und müssen mit dem Autobrand und auch vermutlich mit dem Verschwinden des Cromm in Verbindung stehen, weshalb die Bemühungen der Polizei dahingehen, diese beiden Personen zu ermitteln. Anhaltspunkte dafür, daß Cromm seinen Wagen selbst verbrannt und geflüchtet ist, sind nicht bekannt geworden.

Wie weiter gemeldet wird, haben sich trotz mehrfacher Hinweise in der Tagespresse der unbekannte Motorradfahrer und sein Begleiter, deren Ermittlung für die Klärung der Angelegenheit sehr wertvoll ist, bisher nicht gemeldet. Da das Verschwinden des Cromm mit einem Verbrechen in Zusammenhang gebracht wird, hat der Regierungspräsident für die Aufklärung eines evtl. an Cromm begangenen Verbrechens eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Auch von den Angehörigen des Cromm wurde eine Belohnung von 300 RM. für solche Personen ausgesetzt, die Auskunft über den derzeitigen Aufenthalt des Cromm geben können oder für Nachrichten, durch die Cromm ermittelt werden kann.

Den Zalschen in die Brust geschossen

Ein unbeteiligter bei einer Schmugglerverfolgung lebensgefährlich verletzt

Am Nachmittag wurde durch einen Zollbeamten bei Aachen eine Gruppe von Schmugglern verfolgt. Der Beamte gab hierbei drei Schüsse ab, von denen einer einen 31jährigen ledigen Mann aus Walheim in die Brust traf. Der Beamte hatte den Mann, der aus einer anderen Richtung gekommen war, nicht bemerkt. Als er die unglückliche Wirkung seines Schusses bemerkte, ließ er von der Verfolgung der Schmuggler ab und bemühte sich um den Verletzten, der sofort ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Verletzung ist lebensgefährlich. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Bischoff ist geistig normal

Erneute Aufnahme eines gerichtlichen Verfahrens gegen den Kindermörder

Im Juni 1928 wurde in Düsseldorf der wegen Sittlichkeitsverbrechens bereits vorbestrafte Arbeiter Paul Bischoff unter dem Verdacht, an einem 10jährigen Schüler einen Lustmord verübt zu haben, in Untersuchungshaft genommen. Da Zweifel darüber bestanden, ob der Beschuldigte nicht nachträglich in Geisteskrankheit verfallen war, wurde das Verfahren einstweilen eingestellt. Die inzwischen ergangenen ärztlichen Gutachten ergaben, daß Bischoff normal ist. Die Untersuchung wurde deshalb wieder aufgenommen.

15 000 RM. veruntreut

Revision bei der Städt. Sparkasse Wesel

Bei einer von der Stadt angeordneten Revision bei der Städtischen Sparkasse in Wesel wurde festgestellt, daß von einem zum 1. Januar 1932 gekündigten Angestellten ein Betrag von rund 15 000 Mark veruntreut worden ist. Der Angestellte wurde sofort in Haft genommen.

Beute für 15 000 RM.

Einbruch in ein Krefelder Goldwarengeschäft

Wie die Polizei mitteilt, machten Einbrecher, die noch nicht ermittelt sind, in einem Goldwarengeschäft im Westen reiche Beute. Es lohnt, um sich ein Bild von dieser Beute zu machen, ihre Aufführung im einzelnen:

10 goldene Herren-Sprungdeckeluhren, 25 Plaqué-Herren-Sprungdeckeluhren, 20 silberne und goldene Herrenarmbanduhren, 80 Damenarmbanduhren (Gold und Platin), 20 neusilberne Taschenuhren, 4 Brillantkolliers, 25 Brillantringe, 6 goldene Herrenketten, 20 Doublé-Herrenketten, 40 Chatelain-Ketten (Doublé und Gold), 50 goldene Herrensiegelringe, 50 goldene Herrensteinringe, 14 Paar goldene Manschettenknöpfe, 10 Doublé-Manschettenknöpfe, 10 silberne Zigarettenetuis, 5 Alpaka-Zigarettenetuis, 5 silberne Streichholzschachteln, 3 Alpaka-Streichholzschachteln, 15 glatte goldene Trauringe 333 und 585, 20 ziselierte goldene Trauringe 585, 20 Doublé-Trauringe, 100 goldene Damenringe, 20 Doublé-Damenringe, 100 goldene Damenringe, 10 goldene Kolliers und 25 Ansatzbänder für Damen- und Herrenuhren.

Der Wert dieser Sachen beträgt rund 15 000 Mark.

10 Kühe bei einem Brande umgekommen

Auch Inventar und Erntevorräte ganz vernichtet

In der Nacht zum Donnerstag brach in dem Jungermannschen Hof in Millingen bei Rees ein Brand aus, der in kurzer Zeit das Hintergebäude vollkommen einäscherte. Das gesamte Inventar, die Erntevorräte und 10 Kühe fielen den Flammen zum Opfer. Das Vorderhaus konnte dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden.

Düsseldorf. Schüler beim Anhängen zu Tode gekommen. Am Nachmittag hing sich in der Schloßallee im Stadtteil Benrath ein etwa 10 Jahre alter Knabe an einen Lastwagen. Das Kind kam wahrscheinlich infolge der Nässe unter den Anhänger, wobei es so schwere Verletzungen davontrug, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Düsseldorf. Johannes Stausberg wieder auf freiem Fuß. Der im April 1929 unter dem Verdacht des Mordes an der Rosa Ohliger und dem Invaliden Scheer festgenommene schwachsinnige Johannes Stausberg ist am Mittwoch wieder aus der Heil- und Pflegeanstalt Grafenberg entlassen worden. Stausberg gab seinerzeit an, die Verbrechen verübt zu haben. Nach der Ergreifung des Mörders Kürten stellten sich jedoch seine Angaben als unrichtig heraus.

Vom Mittel- und Oberrhein

Selbstmord vor dem Strafantritt

Er wollte gemeinsam mit der Geliebten in den Tod

Abends wurden der 26 Jahre alte Karl Möser, der zurzeit arbeitslos war, und ein 19 Jahre altes Mädchen in der Wohnung Mörsers in Oberrad bei Frankfurt a. M. durch Gas vergiftet aufgefunden. Während Mörser bereits tot war, gab das Mädchen noch Lebenszeichen von sich; es wurde ins Krankenhaus gebracht. Möser hat vor etwa einem Jahr im Ostpark seine Frau niedergeschossen. Er kam mit einer verhältnismäßig geringen Strafe davon, die er jetzt antreten sollte. Das scheint ihn und seine Geliebte veranlaßt zu haben, freiwillig gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

Mainz. 3½ Millionen Mark Fehlbetrag bei der Stadt. In einer Pressebesprechung machte Oberbürgermeister Dr. Ehrhard Ausführungen über die Finanzlage der Stadt Mainz. Die Verhältnisse haben sich im Laufe des Rechnungsjahres derartig ungünstig entwickelt, daß mit einer Verschlechterung gegen den Voranschlag von rund 7.4 Millionen Mark zu rechnen ist. Es ergibt sich damit ein Gesamtfehlbetrag von rund 8.7 Millionen Mark, dem Verbesserungen und Einsparungen in Höhe von rund 5.2 Millionen Mark gegenüberstehen, so daß sich als neuer Fehlbetrag die Summe von nahezu 3.5 Millionen Mark ergibt. Ueber die Deckung dieses Fehlbetrages ist die Verwaltung noch im unklaren.

Münsterland, Ostwestfalen

Omnibus mit Anhänger vom Güterzug gestreift

12 Personen verletzt

Die Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Heute morgen (10. Dezember) gegen 6.45 Uhr fuhr auf der unmittelbar neben der Bahnstrecke Münster—Lippstadt liegenden und durch einen Graben getrennten Provinzialstraße ein mit 60 Personen besetzter Anhängeromnibus der Firma Ripp aus Wiedenbrück. Es waren Arbeiter auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte bei Langenberg. Beim Ueberholen (Vorbeifahren) eines neben dem Omnibus in gleicher Richtung fahrenden Güterzuges geriet der Omnibus mit Anhänger in den Graben. Hierbei wurden die beiden Fahrzeuge von dem letzten Wagen des Güterzuges gestreift und schwer beschädigt. 12 Personen, die sich im letzten Wagen des Omnibusses befanden, wurden verletzt, davon eine schwer. Die Verletzten wurden im nahen Krankenhaus verbunden und konnten später zum größten Teil wieder entlassen werden. Der Kraftwagenführer will durch den Dampf der Lokomotive des Güterzuges in seiner Sicht behindert gewesen sein. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Münster. Tödlicher Kopfsprung beim Baden. Bei den am Abend in der Stadtbadeanstalt am Zoo von Schülern der Polizeischule abgehaltenen Uebungen sprang der Offiziersanwärter Anton Freitag so unglücklich ins Wasser, daß er mit dem Kopf auf den steinernen Boden aufschlug. Freitag zog sich schwere Verletzungen zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Dort ist er am anderen Morgen gestorben.

Tecklenburg. Durch Hufschlag eines Pferdes getötet. Das dreijährige Kind eines Gutspächters in Espel wollte die Pferde, die beim Hof von der Weide ausgebrochen und auf ein Roggenfeld gelaufen waren, zurücktreiben. Dabei kam das Kind einem Pferde zu nahe. Das Pferd schlug aus und traf die Kleine so unglücklich am Kopfe, daß der Tod im Krankenhaus eintrat.

Minden. Die Suche nach der „Trommel". Trotz eifrigen Suchens der Mindener Kriminalpolizei ist es noch immer nicht gelungen, der Autoren und der Hersteller der illegalen kommunistischen Wochenschrift „Die Trommel" habhaft zu werden. Auf der jetzt erschienenen Nr. 8 steht zu lesen: „Erscheint immer dann, wenn die Kriminalpolizei aufgehört hat zu suchen!" Im übrigen beschäftigt sich die letzte Ausgabe damit, den Leiter des Mindener Arbeitsamtes und den Lichtbildhausdirektor anzugreifen.

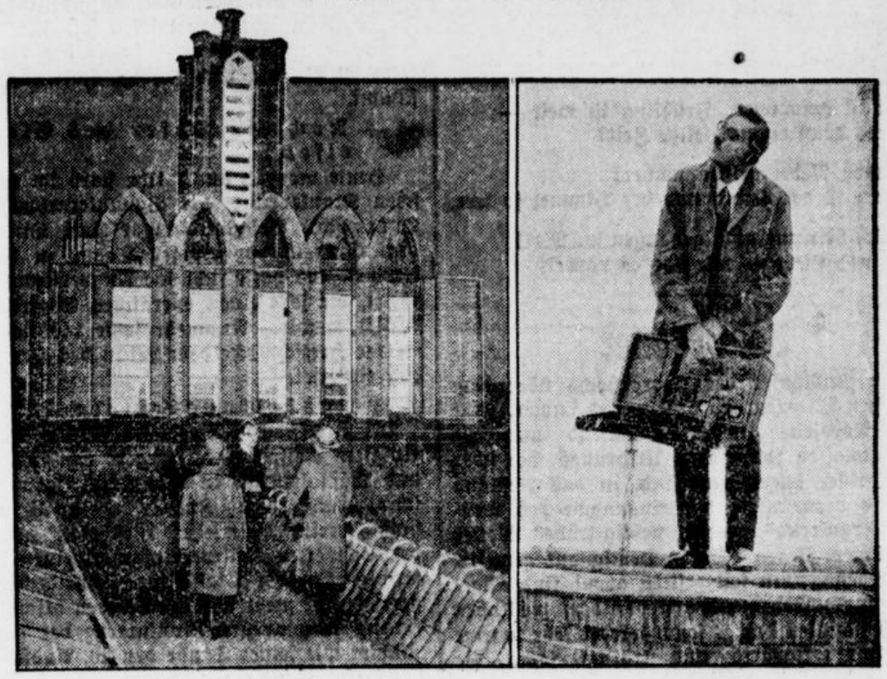
Aus dem Ruhrbezirk

Castrop-Rauxel. In der Grube tot aufgefunden. Der seit Montag mittag im Untertagebetriebe der Zeche „Viktor 3-4" vermißte Hauer Regnet wurde in einem völlig ausgeraubten Querschlag tot aufgefunden. Die Leiche wies keinerlei Verletzungen auf. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist Regnet einem Herzschlag erlegen.

Waltrop. Leichenlandung. Dieser Tage wurde in der Nähe der Schölkenbrücke die Leiche einer 18jährigen Verkäuferin aus Castrop-Rauxel aus dem Kanal gelandet. Durch Zeugenaussagen ist nunmehr einwandfrei festgestellt, daß das Mädchen freiwillig ins Wasser gegangen ist. Der Grund zu der Tat ist in Liebeskummer zu suchen.

Dinslaken. Brandstiftung auf einem Gutshof? In der Nacht entstand auf dem Gutshof der Vereinigten Stahlwerke an der Landwehrstraße Feuer, das sehr schnell um sich griff. Die Scheune, in der sich große Erntevorräte und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen befanden, wurde vollständig eingeäschert. Der schnell herbeigeeilten Feuerwehr gelang es nach angestrengter Tätigkeit, das Wohngebäude sowie die Stallgebäude, die stark gefährdet waren, zu retten. Es wird Brandstiftung vermutet und zwar nimmt man an, daß das Feuer von drei Leuten angelegt ist, die am Nachmittag vorher vom Gutspächter Kartoffeln gefordert hatten, aber abgewiesen worden waren. Der Schaden ist groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Im Kampf gegen die Rundfunkstörer



Die Nachtwache auf dem Ueberwachungsturm des Reichspostzentralamts in Berlin bezieht ihren Posten

Ein Ueberwachungsbeamter bei der Arbeit am Suchapparat

Auf dem Dach des Reichspostzentralamts in Berlin-Tempelhof befindet sich der Turm der Funküberwachungsstelle, von wo die Empfangsergebnisse der verschiedenen deutschen Stationen genauestens überwacht und die Störungsquellen aufgesucht werden. Beamte mit Spezialapparaten kontrollieren, wie weit die deutschen Sender ihre festgelegte Welle innehalten und melden alle Verschiebungen sofort an die zuständige Stelle. Gleichzeitig werden durch Peilungen Störquellen, wie Hochfrequenzapparate, alle Rückkoppler oder gar Schwarzsender genau lokalisiert, so daß sie unschädlich gemacht werden können.

Vergleich im Fürstenbergschen Erbschaftsprozeß

Ein Kläger obsiegt gegen den Freiherrn von Fürstenberg

Seit einigen Jahren schwebt zwischen der Familie des Freiherrn von Fürstenberg und deren zahlreichen Verwandten, die früher apanageberechtigt waren, aber durch die Inflation völlig verarmt sind, ein erbitterter Erbschaftsstreit, der die Gerichte in allen Instanzen schon beschäftigt und

bei der Höhe des Objekt (annähernd 15 Millionen) Hunderttausende schon verschlungen

haben dürfte. Es geht um den Besitz des vor der napoleonischen Zeit reichsten Adelsgeschlechtes im früheren Westdeutschland, dem heute noch die bekannten Schlösser Borbeck, Horst und Hugenpot in Kettwig gehören. Als vor ungefähr 100 Jahren Clemens von Fürstenberg gestorben war, hinterließ er ein Testament ohne Unterschrift, wonach sein Erbe ungeteilt in den Besitz seines ältesten Sohnes übergehen sollte. Da das Testament keine Rechtsgültigkeit hatte, beschloß ein Familienrat, dem Wunsche des Erblassers zu entsprechen, während den übrigen vier Söhnen und fünf Schwestern entsprechende Apanagen ausgesetzt wurden. Nachdem nun, wie erwähnt, zahlreiche Nachkommen aus der Verwandtschaft der Fürstenbergs sich zusammengeschlossen und den alten Erbschaftsstreit wieder aufgerollt haben, hatte sich auch die Essener Zivilkammer mit dieser Angelegenheit vor etwa sechs Wochen in einer ausgedehnten Verhandlung zu befassen. Die Urteilsverkündung wurde damals ausgesetzt und fand nun am Donnerstagmittag statt. Es wurde ein

Zwischenurteil zugunsten des Barons von Senden

gefällt. Der Vorsitzende erklärte, daß das Gericht sich auf den Standpunkt des alten Rechts (allgemeinen Landrechts) gestellt habe. Die Klage sei schlüssig begründet worden und die Klägerin sei allein befugt, eine Feststellungsklage zu erheben und auch festgestellt zu sehen, ob und mit welcher Quote die erbberechtigten Verwandten an der Erbschaft beteiligt seien. Die Einwendungen des Beklagten bezüglich des Schiedsvertrages aus dem Jahre 1859 hat das Gericht abgelehnt, weil durch das Urteil des Oberlandesgerichts in Hamm im Vorprozeß bereits festgestellt worden ist, daß der Vertrag als aufgehoben anzusehen ist. Daraus resultiere, daß sämtliche Bestimmungen dieses Vertrages nunmehr aufgehoben sind. Man müsse sich auf den Standpunkt stellen, daß

das Recht von 1844 Anwendung finden muß,

also der frühere Rechtszustand der Erbgemeinschaft wieder eingetreten ist. Dagegen hat das Gericht dem Antrag des Beklagten — dem auch die Klägerin zugestimmt hat — nämlich hinsichtlich eines Vergleichs zugestimmt, da dieser Prozeß nur im Wege eines Vergleichs seine Erledigung finden könne. (Falls alle Erbberechtigten noch weiter prozessieren wollten, bliebe letzten Endes für keinen mehr etwas übrig. Die Red.) Die Erbquoten sind für die fünf Gruppen von Erben in Zweiundsiebzigsteln folgende: A. 19½, B. 15, C. 7½, D. 15, E. 15.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 11. Dezember 1931.

Ueber die Heide

Über die Heide hallet mein Schritt;
Dumpf aus der Erde wandert es mit.

Herbst ist gekommen, Frühling ist weit —
Gab es denn einmal selige Zeit?

Brauende Nebel geisten umher;
Schwarz ist das Kraut und der Himmel so leer.

Wär' ich hier nur nicht gegangen im Mai!
Leben und Liebe — wie flog es vorbei!

Vom Wetter

Der Ausläufer des Azorenhochs über dem westlichen Mitteleuropa besteht noch immer. Auf seiner Nordseite fließen anhaltend maritime Kaltluftmassen subpolaren Ursprungs, die über der Nordsee angewärmt sind, in das Festland ein und veranlassen, mit Ausnahme des westlichen Frankreichs, meist neblig-trübes Wetter mit leichtem Regen. Die in Deutschland gemessenen Regenmengen seit gestern abend sind allgemein nur unbedeutend. Ueber dem westlichen Großbritannien dringt schon wieder sehr warme Ozeanluft nordwärts und kräftigt somit die Energie des Islandwirbels noch weiter. Derselbe hat seine Lage bisher kaum verändert, da ihm eine Ostwärtsverlagerung durch Kaltluft polaren Ursprungs, die über Skandinavien südwärts fließt, abgeriegelt wird. Die Kaltluft wird ihren Einfluß auch auf Mitteleuropa langsam ausdehnen, sodaß mit fortschreitender, aber nur allmählicher Beruhigung zu rechnen ist.

Vorhersage für Freitag: Zunächst Fortbestand des trüben Witterungscharakters, später beginnende Aufheiterung und dabei langsamer Temperaturrückgang. Um Nordwest schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Witterungscharakter sehr unsicher. Wahrscheinlich fortschreitende Aufheiterung und leichter Frost.

Das Fest der silbernen Hochzeit

können am heutigen Tage die Eheleute Heinrich Marquis, Gasstraße wohnhaft, begehen. Zu gleicher Zeit ist das Jubelpaar 25 Jahre Bezieher der „Schwerter Zeitung".

Wenn du noch eine Mutter hast!

Auch das viertemal waren die Räume des Gemeindehauses bis auf das allerletzte Plätzchen gefüllt. Ein Beweis dafür, daß der Evgl. Volksdienst mit der Aufführung gerade dieses Stückes das Richtige getroffen hat. Erfreulich aber ist der gute Besuch auch deshalb, als der Ertrag dieses Abends restlos der evgl. Winternothilfe zugeführt werden wird. Die Aufgabe, die sich der Volksdienst gestellt hatte, mit der Aufführung eines Stückes von wertvollem Inhalt auch zugleich Gutes zu stiften, dürfte somit restlos gelöst sein.

Unser aktueller Photodienst im Schaufenster der Buchhandlung Carl Braus zeigt folgende Aufnahmen aus aller Welt: Ilse Bois in der Tonfilmparodie: „Achtung! Aufnahme!"; Seltsame Neujahrsgebräuche in Japan; Die Berliner Taxi-Chauffeure schützen sich gegen die immer zahlreicher werdenden Raubüberfälle; Deutsche Pfadfinder in Kairo; Die Sportschriftstellerin Miß Moyra Charlton mit ihren vierbeinigen Freunden; Ein internationaler Ruby-Städtekampf: Prag gegen Leipzig; Untergang des Personendampfers „Herzog von Lancaster"; Ein Pyjama-Wettbewerb an der sommerlichen Küste von Brasilien.

Aus dem Evangl. Elternbund. In einer am Mittwoch stattgefundenen Monatsversammlung des Elternbundes wurde beschlossen, am Sonntag, den 7. Februar einen Familienabend zu veranstalten. Es soll ein Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: Unsere Kinder in schwerer Zeit gehalten und ein größeres Märchenspiel aufgeführt werden. Für die Kinder ist mittags 2 Uhr Gelegenheit, für 10 Pfg. die Aufführung zu sehen. Um 5 Uhr ist die Hauptfeier. Ferner wurde Kenntnis genommen davon, daß in Holzen nunmehr die Lokalfrage als gelöst anzusehen ist und die Gründung einer Ortsgruppe dortselbst in Angriff genommen werden kann. Am 6. Januar soll eine Generalversammlung stattfinden, auf welche schon jetzt hingewiesen sei. Der Ertrag der musikalischen Abends sowie der Familienfeier ist für die nächstjährige Ferienarbeit bestimmt.

Noch ein Opfer des Glatteises. Heute morgen um 7 Uhr starb im evangelischen Krankenhause der Bauunternehmer Ernst Dittrich. Bekanntlich war Herr Dittrich bei dem Glatteis vor einigen Tagen zu Fall gekommen und hatte sich eine Fußverletzung zugezogen, die jetzt einen operativen Eingriff erforderlich machte. Nunmehr setzte plötzlich eingetretene Herzschwäche dem Leben des Herrn Dittrich ein Ziel.

Ausstellungserfolg. Die Brieftauben-Sieger-Ausstellung der Vereinigten Reise-Vereinigungen von Rheinland und Westfalen, die in Wuppertal-Barmen stattfand, brachte dem Züchter Fritz Sievert vom Verein „Heimkehr" Westhofen (Mitglied der Schwerter Reisevereinigung) einen schönen Erfolg. In der Klasse für Schneidemühl-Sieger, die mit mehr als 100 Tauben beschickt war, errang trotz größter Konkurrenz der genannte Züchter mit seiner Taube den 20. Ausstellungssieg und erhielt einen Ehrenpreis.

Die Lichtspiele „Zur Reichskrone" kommen auch in dieser Woche mit einem besonderen Programm heraus. An erster Stelle wird der große Richard-Tauber-Film: „Die große Attraktion" gezeigt. Dieser Tauber-Film gehört mit zu den besten Gesangstonfilmen der letzten Zeit. In weiteren Rollen sind beschäftigt Siegfried Arno und Marianne Winkelstern. Im weiteren Programmteil läuft neben der Wochenschau ein Sensationsfilm aus der Unterwelt einer Großstadt, betitelt: „Die Falschmünzer". (Siehe Inserat.)

Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 22. bis 28. November 1931 waren im Regierungsbezirk Arnsberg folgende übertragbare Krankheiten gemeldet: Diphtherie 114 Krankheitsfälle, 6 Todesfälle; Genickstarre 2 Krankheitsfälle; Kindbettfieber 8 Krankheitsfälle, 3 Todesfälle; Lungen- und Kehlkopftuberkulose 34 Krankheitsfälle, 26 Todesfälle; Scharlach 70 Krankheitsfälle, 1 Todesfall; Unterleibstyphus 1 Krankheitsfall; Paratyphus 3 Krankheitsfälle; Kinderlähmung 10 Krankheitsfälle, 1 Todesfall; Ruhr 3 Krankheitsfälle, 1 Todesfall; Enteritis 2 Krankheitsfälle.

Die Zulässigkeit der Kündigungseinspruchsklage. Ist auf eine vertragsmäßige, zum zulässigen Tag ausgesprochene Kündigung vor dem Eintritt dieses Zeitpunktes eine fristlose Entlassung gefolgt, so ist nach einem Urteil des Landesarbeitsgerichts Görlitz die Einspruchsklage nur gegen die erste und vertragsmäßige Kündigung, nicht gegen die spätere fristlose Entlassung zulässig. Auch eine, zur Vorbereitung einer teilweisen Stillegung, vorsorglich ausgesprochene Kündigung ist im Rechtssinne voll wirksam. Wird gegen die Sperrfrist der Stillegungsverordnung verstoßen, so wird die Kündigung nicht dadurch hinfällig. Die Folge ist viemehr nur, daß sie erst nach Ablauf der Sperre zur Wirksamkeit gelangt.

Amt Westhofen

Vom Westhofener Wochenmarkt

Das Geschäft auf dem Wochenmarkte entsprach dem gewöhnlichen Durchschnitt. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit gab es noch ein gutes Gemüseangebot. Der beste Absatz war an Fischwaren sowie Obst und Nüssen festzustellen. Die Preise zeigten im allgemeinen wenig Veränderung. Es wurde folgendes notiert: Eier Stück 13 Pfg. und 8 Stück 1 Mk., Butter 1,40 bis 1,50 Mk., Sahneschichtkäse 80, Speisequark 40, Kümmelkäschen 10 Pfg. Gemüse und Obst: Weißkohl 5, Rotkohl 6, Wirsing 8, Butterkohl 10, Rosenkohl 15, Blumenkohl 30—40, Grünkohl 3 Pfd. 25, Steckrüben 8, Zwiebeln 10, rote Beeten 3 Pfd. 25, Kohlrabi Stück 5, weiße Rüben 2 Pfd. 15, Sellerieknollen 20, Endiviensalat Kopf 10, Porree 2 Stangen 15 Pfg. — Aepfel 20, Birnen 18, Weintrauben 40, Apfelsinen 4—8 Pfg. das Stück, Bananen 40, Citronen Stück 10, Walnüsse 45, Haselnüsse 50, Paranüsse 50, Kastanien 25 Pfg. Fischwaren: Kabeljau 30, Schellfisch 40, Fischfilet 50, grüne Heringe 6 Pfd. 1 Mk., Salzheringe bis 35 Stück für 1 Mk., Bückinge 40 Pfg. Rindfleisch kostete 70 Schweinefleisch 80 und Gehacktes 90 Pfg.

Westhofen. Wem gehören die Fahrräder? Vor einem Geschäft an der Hochstraße ist gestern, vermutlich von einem Diebe, ein guterhaltenes Herrenfahrrad Marke: Misa stehen gelassen worden. Ferner wurde am Kränkelweg in Holzen im Wegegraben ein älteres Fahrrad ohne Markenbezeichnung mit neuer schwarzer Bereifung gefunden. Die Eigentümer mögen sich auf dem Polizeibüro, wo die Räder sichergestellt sind, melden.

Westhofen. Erfolg der Lebensmittelkontrollen. Auf die seit einiger Zeit im hiesigen Bezirk regelmäßig vorgenommenen Kontrollen der Lebensmittelgeschäfte, bei denen früher mehrfach verdorbene Lebensmittel und andere Mängel vorgefunden wurden, scheint man nun einen Erfolg buchen zu können. Bei der gestrigen Kontrolle, die von dem Leiter des Chemischen Untersuchungsamtes Dortmund und einem Polizeibeamten vorgenommen wurde, waren kaum noch Mängel zu beanstanden. Hoffentlich bleibt es so.

Westhofen. Aus dem Sauerländischen Gebirgsverein. Im Lokale Weinberg fand unter dem Vorsitze des Hüttendirektors a. D. Cupey die Jahreshauptversammlung der Abteilung Westhofen des SGV. statt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Den Jahresmitgliedsbeitrag ermäßigte die Versammlung von vier auf drei Reichsmark. Ein vorläufiger Wanderplan für 1932 wurde aufgestellt. Berichtete erstatteten Herr Cupey über die allgemeine Vereinsbewegung, Herr Schiermeyer für den Wanderausschuß und Herr Ebeling für den Heimatdienst und Verkehrsausschuß. Für Februar 1932 plant die Arbeitsgemeinschaft der Vereine der Freiheit Westhofen verschiedene Veranstaltungen zu Gunsten der Winterhilfe. An diesen Veranstaltungen wird sich die SGV.-Abteilung Westhofen mit einem Lichtbildervortrag: „Im Wanderschritt durch das schöne Sauerland" beteiligen.

Holzen. Evangl. Kirchensteuern sind fällig. Zur Erhebung der dritten Rate der evangelischen Kirchensteuern werden am 17. Dezember in der Gemeinde Holzen Hebetermine abgehalten, und zwar vormittags von 2,30 bis 3 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg auf dem Sommerberg und von 4 bis 4,30 Uhr in der Wirtschaft Prein auf dem Höchsten.

Bürenbruch. Hohes Alter. Dem Rentner Wilhelm Paflowski, hierselbst, der sich noch einer körperlichen und geistigen Gesundheit erfreuen darf, ist es am heutigen Tage vergönnt, im Kreise seiner Familie die Feier seines 82. Geburtstages zu begehen. Den zahlreichen Glückwünschen, die das allseits geachtete und geschätzte Geburtstagskind erreichen werden, fügen wir die unsrigen gern hinzu mit dem besonderen Wunsche, daß ihm seine bisherige Gesundheit noch viele Jahre erhalten bleiben und ihm ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge.

Lichtendorf. Sitzung der Gemeindevertretung. Nach längerer Pause wird am Dienstag, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Wiemhoff auf dem Eichholz eine Sitzung der Gemeindevertretung abgehalten. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte Mitteilungen über die Finanzlage der Gemeinde, Anträge der Kommunistischen Partei betreffend a) Wohnungsangelegenheit, b) Weihnachtsbeihilfen und Steueranträge.

Amt Ergste

Ergste. Bestandene Prüfung. Fräulein Ilse Niekamp aus Ergste, welche bei der Damenschneidermeisterin Lucie Silberberg in Ergste das Schneiderhandwerk erlernt hat, bestand vor der Prüfungskommission der Zwangsinnung für Damenkleidermacher die Gehilfinnen-Prüfung mit gutem Erfolge.

Ergste. Nikolausfeier. Der Turnverein Ergste 1884, M. d. D. T., veranstaltete vor einigen Tagen unter seinen jüngsten Mitgliedern eine Nikolausfeier. Etwa 60 Schülerinnen und Schüler hatten sich auf dem Turnboden eingefunden. Nach Aufführung einiger turnerischer Uebungen ergriff der 1. Vorsitzende das Wort zu einigen ernsthaften Ermahnungen und wies seine Schützlinge besonders darauf hin, auch fernerhin der edlen deutschen Turnsache treu zu bleiben und sich so zu betragen, wie es in der DT. Sitte ist. Sodann gab er den Jüngsten die Ueberraschung bekannt, daß der Nikolaus auch in diesem Jahre nicht an unserer Haustür vorbeigezogen sei und uns einen großen Korb voll Nüsse usw. für sie zurückgelassen habe. Mit strahlenden Augen empfingen nun die Kinder ihre Tüte voll Leckerbissen. Den Dank für die ihnen zugedachten schönen Sachen gaben sie dadurch zum Ausdruck, indem sie ein dreifaches „Gut Heil" auf den lieben Nikolaus ausbrachten.

Adventsfeier der Herberge zur Heimat

Eine große Freude wurde den Insassen der Herberge am Mittwoch abend bereitet. Frühere Mitglieder des evgl. Vereins junger Mädchen hatten sich schon seit langem zusammengeschlossen und den Entschluß gefaßt, die Brüder von der Landstraße an einem Abend einzuladen und zu bewirten. So saßen denn am Mittwoch 34 Männer an den festlich gedeckten Tischen des ev. Gemeindehauses zu einer Adventsfeier zusammen. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede sprach Herr Pfarrer Ohlig herzliche Worte der Begrüßung, indem er zuerst Gastgeber und Gäste miteinander bekannt machte. Hinweisend auf Vater Bodelschwinghs Liebeswerk ermahnte er die Zuhörer, in der ihnen hier in Schwerte erwiesenen Liebe ein schwaches Abbild zu sehen der Liebe dessen, dem wir in dieser Adventszeit unsere Herzen öffnen möchten. Auch die lieben Brüder von der Landstraße, die ja an manche Menschentür vergeblich klopfen, möchten dem Herrn Christus ihre Herzenstür nicht verschließen. — Von Mitgliedern des Mädchenvereins wurde dann ein feiner Bohnenkaffee aufgetragen und bald waren die jedem vorgesetzten Portionen belegter Brötchen mit gutem Appetit verzehrt. Vom Herbergsvater wurde ein humorvoller Film: „Ede auf Reisen" vorgeführt, welcher viel Heiterkeit erzeugte und manchem selbsterlebte Erinnerungen brachte. Eine weitere Freude wurde nun mit der Spende einer guten Zigarre gemacht, die gleich geraucht werden durfte.

Und dann sogar der Nikolaus selbst und brachte für jeden Gast ein paar Hausschuhe (Schlappen), welche von den Gastgebern alle eigenhändig angefertigt waren und naturgemäß viel Dankbarkeit und Freude erzeugten. In bewegten Worten dankte ein älterer Herbergsinsasse für die große Freude, die ihm und seinen Brüdern hier in Schwerte zuteil geworden sei. In wenigen Wochen würde Schwerte und sein „Schlappenverein" in ganz Deutschland von den Landstraßenbrüdern bestens bekannt gemacht sein. Er wünsche den gastgebenden Frauen und Mädchen aus dankbarem Herzen ein frohes und gesegnetes Fest mit dem Wort: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Auch wir müssen den Gastgebern und ihrer Leiterin, Frl. Anna Waltenberg für ihre uneigennützige Liebestätigkeit vollste Anerkennung zollen und können nur wünschen, daß diese Feier für manche Kreise ein Ansporn sein möge, auf ihre Weise ein ähnliches zu tun.

Die Ausgabe unserer Weihnachts-Geschenke bei Einlösung von Weihnachts-Sparbüchern hat begonnen

Die Reichsbahndirektion Wuppertal im November

Der Güterverkehr, der in den beiden Vormonaten leicht gestiegen war, ließ im November wie alljährlich wieder nach. Besonders stark machte sich der Rückgang im Eil- und Frachtstückgutverkehr nach Beendigung des Obst- und Kartoffelversandes bemerkbar. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe fiel gegenüber dem Vormonat um 14,2 Prozent, auf einen Arbeitstag berechnet um 3,5 Prozent. Die Zahl der behandelten Stückguttonnen fiel arbeitstäglich um 9 Prozent. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war der Rückgang etwa 10 Prozent und gegenüber November 1929 sogar etwa 30 Prozent. Die angeforderten Wagen konnten alle rechtzeitig gestellt werden. Gegenüber dem Vormonat fiel die Wagenstellziffer um 1,7 Prozent. Gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1930 war sie um 16,6 Prozent und gegenüber November 1929 34,4 Prozent geringer.

Auch der Personenverkehr hat der Jahreszeit entsprechend und unter dem Einfluß der schlechten Wirtschaftslage weiter nachgelassen. Gegenüber Oktober 1931 wurden 10,6 Prozent und gegenüber November 1930 17,1 Prozent weniger Fahrkarten verausgabt. Im Gepäck- und Expreßgutverkehr wurden gegenüber Oktober etwa 13 Prozent weniger Sendungen abgefertigt. Der Rückgang entfällt in der Hauptsache auf den Expreßgutverkehr, der besonders unter den englischen Zollmaßnamen gelitten hat. Die Abwanderung aus der Polster- in die Holzklasse hat angehalten. Mehrere Theaterfremdenvorstellungen in Köln, Wuppertal und Hagen, für die die Theaterkarten gleich mit den Sonntagskarten verkauft wurden, waren zufriedenstellend besucht.

Werbebeitrag „hör mit mir"

Der Zauberer Mauruplus

lernt auf dem Mond und hat alle Menschen, die er von der Erde entführt hat, in Tiere verwandelt. Auch die Eltern von Hänsel und Gretel werden dort gefangen gehalten. Aber schließlich gelingt es den beiden mutigen Kindern doch, alle Verzauberten dort oben zu erlösen, freilich nur mit Hilfe eines Lautsprechers, der die menschliche Stimme von der Erde bis auf den Mond überträgt — denn der Gewalt der menschlichen Stimme ist Mauruplus' Zaubermacht nicht gewachsen! Das ist ungefähr der Inhalt des Weihnachtshörspiels, das der Westdeutsche Rundfunk den Kindern seines Sendegebiets dies Jahr beschert und über das der Verfasser sich mit unseren Lesern in der neuesten Nummer unserer illustrierten kritischen Funkwoche „hör mit mir" eingehend unterhält. Da wir ja kurz vor Weihnachten, dem Fest der Kinder, stehen, wollen wir nur gleich noch verraten, daß auch Ludwig Andersens Märchengestalten in Worten und Bildern eindringlich zu unseren Kindern sprechen. Ein grandioses Märchen der Natur, das die Phantasie der Erwachsenen beflügelt und ihnen eine erhabene Schönheit vorzaubert, ist die Polarwüste des ewigen Eises, die just in dieser Jahreszeit (zum Gedenken an Wegeners kühne Expedition) des allgemeinen Interesses sicher sein darf. In prachtvollen Aufnahmen ist der ganze Reiz der Polargegend eingefangen! In ausgesprochenem Gegensatz zu der Atmosphäre dieser Region des Eises stehen die Gegenden Griechenlands, in die wir den Rundfunk auf seiner Fahrt durch Hellas begleiten. Dort die unberührte Einsamkeit der Natur, hier die warme südländische Schönheit eines in mehr als zweitausendjähriger Kulturtradition herangewachsenen Volkes. Ehrwürdige Bauten, sonnige Landschaft, lebhafte Menschen: Worte und Bilder preisen das Land der Griechen — Eine Reportage über Erwerbslosensiedlungen, ein Besuch bei den Gehilfen des Weihnachtsmannes, eine Betrachtung des Kriminalromans, Bilder aus der Bretange, von Zeppelinfahrten, aus der Welt der Blinden, zahlreiche Köpfe und ein immer größeres Ausmaß gewinnender Briefkastenteil technischer und juristischer Art geben dem neuen Heft im Verein mit den hochgeschätzten ständig wiederkehrenden Bestandteilen unserer Funkwoche immer größeren Wert.

Praktisches für den Weihnachtstisch

Oberhemden
neue moderne Muster in bunt und weiß, teils mit Kragen
1.95 2.75 3.95 und höher

Binder
in riesiger Auswahl, schöne moderne Farben und Muster
0.65 1.10 1.75 und höher

Cachenez
das moderne Halstuch in schönen Mustern, volle Größe
0.95 1.25 1.75 und höher

Socken
reine Wolle od. mit hübschen Seideneffekten, große Ausmusterung
0.45 0.65 0.95 und höher

Handschuhe
in gutem Nappa **3.95,** m. warmen Futter auch mit Riegel
4.95 6.75 7.25 und höher

Pullover
mit u. ohne Aermel, mod. Muster reine Wolle, auch mit Reißverschluß
3.95 4.75 5.50 und höher

Hüte
in allen modernen Farben u. Formen besonders preiswert
2.50 3.75 4.50 und höher

Mützen
in guter, blauer oder engl. gemust. Ware
0.85 1.25 1.75 und höher

Schirme für Damen
moderne Kunst-Seide mit hübschen Rändern
4.75 5.50 7.25 und höher

Schirme für Herren
gute, erprobte Qualität, schöne Griffe
3.95 450 5.75 und höher

Sonntag geöffnet

Bernhard Stern

Helft helfen!

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz erinnert auch an dieser Stelle noch einmal an seine Lebensmittel-Sammlung (Pfundsammlung).

Billard-Wettstreit und Preisschießen

im „Freischütz".

Ab Sonntag, den 13. Dezember, bis 20. Dez. werden prächtige Weihnachtsbraten mit den dazu gehörigen guten Flaschen Wein im Freischütz ausgespielt. Und zwar ist ein großer Billard-Wettstreit, Los 3 mal Anstoßen (nur indirekte Bälle) 30 Pfg., u. großes Preisschießen, 3 Schuß 20 Pfg. In beiden Abteilungen sind folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis 2 Gänse 1 Hase, 2. Preis 2 Gänse, 3. Preis 1 Gans und 5 Fl. Wein, 4. Preis 1 Gans, 5. Preis 8 Flaschen Wein, 6. Preis 5 Flaschen Wein, 7. Preis 3 Flaschen Wein, 8. Preis 2 Flaschen Wein, dazu in beiden Abteilungen Tagespreise je 2 Flaschen Wein. Das sind jedenfalls Preise, die sich lohnen, darum Schützen und Billardspieler: Auf zum Freischütz! — Am 12. Dezember, 8 Uhr abends, ist außerdem Preisskat. Einsatz 1.— RMk., 1. Preis 10.— Mk. in bar.

Börsen und Märkte

Dortmunder Getreidebörse vom 10. Dezember. Es notierten: Westf. Weizen 21,50—21,75, westf. Roggen 20,50—20,75, pomm. Hafer 51 bis 52 Klg. 17,50—18, ostpr. Gerste 19, ausl. Gerste 18, Platamais 17,75—18, Cinquantinomais 18,25—18,50, Weizenmehl (Grundpreis) 32,75—33 Sondermahlung, 34,75—35, Bäckermehl mit Austauschweizen, Roggenmehl (70 Prozent) 31,50—31,75, ostd. Roggenmehl (70 Prozent) 30—3025, Weizenkleie 9,75—10,50, Roggenkleie 9—9,50, Trockenschnitzel 6,25—7,00, Zuckerschnitzel 8,75—9,25. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilogramm waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 Tonnen; bei Mehl zu den Mühlenkonventionsbedingungen. Tendenz: ruhig.

Geschäftliches

Jetzt ist es die höchste Eisenbahn — heute noch sollten Sie zu Kaiser's Kaffee-Geschäft gehen. — Der Eisenbahnzug, den Sie im heutigen Kaiser's Inserat abgebildet sehen, bringt Kaiser's Festkaffee, Tee, Kakao, Schokolade und Pralinen, Keks, Spitzkuchen, feine Marzipan-Artikel und Baumbehang, Nüsse, Rosinen usw., lauter Dinge, die zum Weihnachtsfest hochwillkommen sind.

Wer bei Kaiser's kauft, spart immer; denn er kauft sehr gut und sehr billig. — Er spart doppelt, wenn er das Weihnachtssparbuch benutzt und noch das Geschenk bekommt.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Willy Gatte, Schwerte.

Magdalen zwischen den zwei ungleichen Brüdern

Roman von Gert Rothenberg Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Gute Frau Hertling, Sie verwöhnen mich ganz und gar. Ich werde noch ganz dick und rund hier draußen werden", sagte Magdalen und lächelte; dabei strich sie über die verarbeitete Hand der Alten.

Instinktiv tat sie das manchmal. Ebenso sagte sie diesem oder jenem Diener einmal ein freundliches Wort, und sie hatte keine Ahnung, wie dankbar Menschen für solch ein gutes Wort sind und wie sie sich die Herzen immer mehr gewann.

„Auf der Verranda ist es angenehm. Ich habe schnell ein bißchen heizen lassen", sagte Frau Hertling, und Magdalen ging dorthin.

Dort stand sie noch ein Weilchen und blickte auf die Rosen, die sie von hier aus ganz besonders gut sehen konnte.

Ein Strauch war über und über mit dunklen, schweren Blüten bedeckt. Das waren ihre besonderen Lieblinge. Dicht schmiegten sie sich an das geschnitzte Holz der Verranda. Wie glitzernde Brillanten hingen die Regentropfen in den Kelchen. Und nun bot sich der Garten in einer Schönheit, die unwillkürlich hinauslockte.

Franz, der Diener, servierte.

Geräuschlos, geschickt, auch nicht durch einen Blick störend, verrichtete er diesen Dienst. Auf silberner Schale reichte er ihr dann noch die Post.

Dann war die junge Frau allein.

Mit Behagen knabberte sie die vorzüglichen Waffeln. Als sie auch eine Tasse voll der schäumenden Schokolade getrunken hatte, lehnte sie sich zurück und griff nach ihrer Post. Modehefte und Reklame legte sie beiseite.

Ein Brief, ein langes, schmales Kuvert, fiel ihr auf. Sie sah nach dem Absender

„Kurt Brosius, Legationsrat!" las sie erstaunt.

„Wer war denn das?"

Sie öffnete endlich das Schreiben.

Da lächelte sie plötzlich.

Brosius!

Ihre Pensionsfreundin Olga Wildner hatte den Legationsrat Brosius geheiratet, und nun zeigten sie ihr die Geburt ihres Mädelchens an.

Magdalen freute sich herzlich darüber; aber sie dachte doch ganz erstaunt darüber nach, warum man ihr dann die Vermählungsanzeige damals nicht zugesandt hatte. Sie hatte deswegen nicht einmal gratulieren können.

Die Augenbrauen der jungen Frau schoben sich finster zusammen.

Hatte ihr Gatte ihr auch diesen Brief unterschlagen, ihn „aus Versehen geöffnet", wie er es schon so oft getan hatte, wenn ihn plötzlich wieder einmal eine krankhafte Eifersucht packte, nachdem er wochenlang seine Frau behandelt hatte, als sei sie Luft für ihn?

Mochte dem vorläufig sein wie es wollte. Olga war immer ein sonniges, glückliches Menschenkind gewesen, verwöhnt und verhätschelt. Und nun schien sie noch ein wahres, reines Glück gefunden zu haben. Sie hätte Sturm und Schicksalsschläge wohl auch nicht ertragen, wäre bald genug zusammengebrochen.

Ein Kind besaß sie nun von dem geliebten Manne!

Welch ein Glück das sein mußte.

Ein Kind von einem Manne, den man über alles liebt!

Das Höchste, das Beste, was einem beschieden sein konnte!

Ein Kind!

Wie sie sich danach gesehnt hatte!

Vielleicht wäre sie dann doch zufriedener mit ihrem Schicksal gewesen.

Ein Kind von Friedrich Karl?

Nein! Niemals!

Magdalen von Lindsmühlen blickte sich um. Sie wußte nicht, ob sie jetzt nur laut gedacht oder es hinausgeschrien hatte.

Langsam stand sie auf.

Sie wollte hinüber, wollte Olga Brosius einen langen, lieben Brief schreiben, wollte ihr erklären, wie alles gekommen war in den letzten Jahren.

Das weiße Kleid mit den langen Spitzärmeln stand Magdalen entzückend. Das blonde Haar, kurz geschnitten, umrahmte in natürlichem Gelock den feinen Kopf. Und die großen, blauen Augen blickten ernst und hatten noch einen Glanz, den das Freuen über Olga Brosius' Glück hinterlassen hatte.

Zwischen der Portiere stand eine breitschultrige Gestalt.

„Guten Morgen, Kleine! Du siehst ganz entzückend aus. Gestattest du, daß ich dir einen Kuß gebe?"

Das übernächtigte, schlaffe Gesicht ihres Gatten bog sich Magdalen entgegen.

Sie schauderte unwillkürlich zurück, was ihm ein höhnisches Lachen entlockte.

„Du bist eben gekommen? Darf ich dir einen starken Kaffee servieren lassen?" fragte sie und wollte an ihm vorüber.

Da rissen seine Arme sie zurück.

„Du bleibst!"

Mit mühsam beherrschter Stimme fragte sie:

„Ich verstehe dich nicht! Was willst du?"

„Dich!"

„Deine Nerven sind überanstrengt durch die nächtlichen Gelage. Es wäre besser, wenn du einmal ordentlich ausschliefst", sagte sie und wandte sich ab.

„Magdalen, du bist meine Frau — vergiß es nicht! Ich habe Rechte!"

„Gewiß! Aber hast du nicht auch Pflichten? Und da du die Pflichten längst von dir abgeschüttelt hast, so hast du auf die Rechte keinen Anspruch mehr", sagte sie ruhig, und ihre schimmernden blauen Augen sahen ihn furchtlos an.

Mit einem Sprung war er bei ihr, küßte sie wild, ihren entsetzten Widerstand nicht achtend.

„Schöne, kleine Frau, du, ich war ein Narr! Aber man kann gutmachen! Wir wollen reisen. Ich zeige dir die Welt, du kleiner, fremder Vogel. Und dann fangen wir noch einmal von neuem an. Unsere Ehe soll eine gute werden. Willst du, Magdalen?"

Sie sah in seine Augen, in denen nur Gier stand, die Gier nach der Frau. Nichts von einer großen, heiligen Liebe — nichts, nichts davon! Und die reine Seele der jungen Frau wand sich unter dieser Erkenntnis. Ein flüchtiges Begehren, eine Laune — und alles würde wieder sein wie früher.

„Bitte, laß mich los! Wir sind fertig miteinander! Du müßtest wenigstens so viel Achtung vor mir haben, daß du mich nicht mehr anrührst, nachdem du — Nein, es ist ekelhaft — ich kann darüber nicht sprechen!"

„Und wie denkst du dir da nun unser Zusammenleben?"

Seine Stimme klang ruhig, lauernd.

„Ich will gern allein hier in Lindsmühlen bleiben. Ich —"

„Gut gedacht — doch schwer ausführbar! Ich möchte keine lächerliche Figur der Welt gegenüber spielen — verstehst du?"

Sie sah ihn an, groß und ernst.

„Nimmst du wirklich noch ein wenig Rücksicht auf die Meinung der Welt?"

Er sah sie tückisch, von unten herauf an.

„Hier handelt es sich um anderes. Dein Vater war ein vollständig verschuldeter Mann. Wie nun, wenn ich darauf bestehe, mir die abgenommenen Gelder wieder zurückerstatten? Wie denkst du denn dir das, mein Kind?"

In ihren blauen Augen zeigte sich Entsetzen.

Sie war eine Sklavin! Sie hatte kein Recht, stolz zu sein. Ihr Vater hatte sie ja verkauft. Um wieder sorglos leben zu können, hatte er sie moralisch gezwungen, die Frau dieses Mannes zu werden, dessen hübsches, verlebtes Gesicht ihr wie eine höhnische Teufelsfratze erschien. (Fortsetzung folgt.)

Die Verhandlungen in Basel

Die Erörterung des deutschen Haushaltes

Aus Basel, 10. Dez., wird gemeldet: Der Beratende Sonderausschuß ist heute erst um die Mittagsstunde zusammengetreten, um die Prüfung der deutschen Finanzlage fortzusetzen. Nachdem gestern die allgemeinen Fragen der Zahlungs- und Handelsbilanz vorläufig erledigt worden sind, ist der Ausschuß heute zur

Erörterung des deutschen Reichshaushaltes

übergegangen. Als Sachverständiger für diese Fragen nimmt der Direktor der Etatsabteilung des Reichsfinanzministeriums, Graf Schwerin-Krosigk, an den Beratungen teil. Der heutigen Sitzung des Sonderausschusses ging eine kurze Sitzung des technischen Unterausschusses voraus, der mit der Prüfung der statistischen Aufgaben beauftragt ist.

Verschiedene Schweizer Blätter melden über die gestrige Sitzung des Ausschusses, daß sowohl von französischer wie von englischer Seite dem deutschen Sachverständigen entgegengehalten worden sei, daß er

die künftige Entwicklung des deutschen Ausfuhrhandels

[illegible]schwarz beurteile. Weiter heißt es in diesen Meldungen, daß der französische Vertreter nicht unterlassen habe, zu bemerken, daß angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage im jetzigen Augenblick es sich nicht darum handeln könne, einen endgültigen Plan für

die Reparationen

festzusetzen. Zu diesen Meldungen, die offenbar auch in amerikanische Blätter übergegangen sind, wird dem Wolffbüro von unterrichteter Seite erklärt, daß sie unrichtig sind. Auf englischer Seite beurteilt man die Lage ebenso, wie sie Dr. Melchior geschildert hat. Es trifft auch nicht zu, daß der französische Vertreter solche Aeußerungen, die der französischen Auffassung entsprechen mögen, in der gestrigen Sitzung getan hat.

*

Frankreich sagt: Nur Herabsetzung der Reparationszahlungen bei Kriegsschuldensenkung

Wie Reuter aus Washington meldet, hat die französische Regierung der amerikanischen Regierung formell mitgeteilt, daß eine Revision der Reparationsverpflichtungen von einer entsprechenden Herabsetzung der Kriegsschulden begleitet sein müßte.

Um die Neuregelung der Angestelltengehälter im Ruhrbergbau

Der Zechenverband hat die Vertreter der kaufmännischen und technischen Angestellten des Ruhrbergbaues für den 17. Dezember zu den ersten Parteiverhandlungen eingeladen.

Der Tarifvertrag für die Angestellten des Ruhrbergbaues wurde bekanntlich vom Zechenverband bis zum 31. Dezember unverändert verlängert.

Das Petitionsrecht der Beamten

Mit der Frage des Petitionsrechtes der Beamten beschäftigte sich der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages am Donnerstag. Es lag eine Mitteilung des Finanzministers vor, wonach der Beamte auch bei Eingaben an das Parlament die Grenze zu wahren hätte, die ihm das Disziplinarrecht vorschreibe. Diese Auffassung teile auch die Reichsregierung. Dennoch sollten Disziplinarmaßnahmen wegen Eingaben nur bei besonders groben Verstößen in Frage kommen. Der Ausschuß nahm einen Antrag an, wonach der Landtag es für unstatthaft hält, daß ein Beamter wegen Form oder Inhalt einer Eingabe an den Landtag disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden könne.

Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen den preußischen Finanzminister

Die deutschnationale Fraktion hat im Preußischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen den neuen preußischen Finanzminister Klepper eingebracht. Der Antrag ist u. a. mit der bisherigen Tätigkeit Kleppers in der Preußenkasse begründet. Der Preußische Landtag, der am Dienstag nächster Woche wieder zusammentritt, wird die Aussprache über den Mißtrauensantrag am Mittwoch, die Abstimmung am Freitag vornehmen.

Die Wirtschaftspartei voraussichtlich gegen Einberufung des Reichstages

Wie dem Nachrichtenbüro des VDZ. erklärt wird, beschäftigte sich die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei in einer mehrstündigen Sitzung am Donnerstag mit ihrer Stellungnahme zur neuen Notverordnung. Die einzelnen Bestimmungen des umfangreichen Notverordnungswerkes wurden ausführlich erörtert. Man kam zu dem Ergebnis, daß die große Mehrzahl der neuen Bestimmungen angesichts der gewaltigen Finanznot der öffentlichen Hand für die Wirtschaftspartei erträglich sei. Ganz besondere Bedeutung kommt jedoch nach Meinung der Wirtschaftspartei der baldigen Realisierung der sogenannten Phasenpauschalierung zu. Diese Phasenpauschalierung sei imstande, dem Gewerbe die Erhöhung der Umsatzsteuer erträglicher zu machen. Die berufsständischen Vertreter von Handel und Gewerbe seien bereits für den 15. Dezember zum Reichsfinanzminister eingeladen worden, um mit ihm diese wichtige Angelegenheit zu erörtern. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei sah von einer endgültigen Beschlußfassung ab, weil am Freitag der Reichsparteiausschuß der Wirtschaftspartei als maßgebendes Gremium noch Stellung zu nehmen hat. Man kann jedoch damit rechnen, daß die Wirtschaftspartei die Einberufung des Reichstages im jetzigen Augenblick nicht mitmachen wird.

Der „Vollstreckungsschutz"

Ausführungen des Führers des Rheinischen Bauernvereins

In einer von 600 Landwirten besuchten Versammlung in Düren sprach der Präsident des Rheinischen Bauernvereins, Höfer, über das Thema „Der Bauernstand in der Volkswirtschaft". Hierbei kam er auch auf den Vollstreckungsschutz zu sprechen und erklärte dabei, dieser müsse vom Bauernstand für sich allein abgelehnt werden. Zwar könne dieser Schutz für den Augenblick helfen, er verschlimmere aber die allgemeine Lage, sodaß der Bauer schließlich doch wieder der Benachteiligte sei. Nur dann könne der Vollstreckungsschutz begrüßenswert sein, wenn er für alle Berufszweige durchgeführt werde. Zum Schluß forderte Höfer alle Mitglieder des Rheinischen Bauernvereins auf, sich in der heutigen Zeit nicht allein für die notleidende Stadtbevölkerung, sondern auch für die notleidenden Berufskollegen in weitestem Maße einzusetzen.

Zurückgewiesene Behauptungen des „Angriff"

Das Wolffbüro schreibt: In der Nummer 220 des „Angriff" vom 8. Dezember 1931 war in einem Artikel behauptet, daß daß der Staatssekretär Schäffer mit dem früheren Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Dorn unter Hinzuziehung eines Ministerialdirektors im Reichswirtschaftsministerium ein Gutachten für das Kabinett ausgearbeitet habe, in dem allen Ernstes die Feststellung enthalten sein soll, daß wir mindestens eine halbe Milliarde Mark jährliche Tributlasten leisten können. Diese Nachricht ist in jedem einzelnen Punkte unrichtig. Die in ihr behauptete Auffassung der bezeichneten Herren steht zu dem von ihnen immer und noch heute vertretenen Standpunkt in völligem Gegensatz. Die Verbreiter derartiger unrichtiger Nachrichten über die von leitenden Beamten vertretenen Auffassungen müßten sich darüber klar sein, welchen Schaden sie auf diese Weise der deutschen Sache zufügen können.

China-Streit und Völkerbund

Der Völkerbundsrat nimmt die Resolution an

Der Völkerbundsrat hat in einer öffentlichen Schlußsitzung, nachdem beide Parteien Erklärungen abgegeben hatten, den Resolutionsentwurf zum chinesisch-japanischen Streitfall einstimmig angenommen.

Japans und Chinas Vorbehalte

Nach Eröffnung der Schlußsitzung gab der japanische Delegierte die Erklärung ab, daß seine Regierung den Resolutionsentwurf annehme, jedoch zu § 2 den Vorbehalt mache, daß die japanischen Streitkräfte in der Mandschurei nicht an irgendeiner Aktion verhindert werden dürften, die zum Schutze des Lebens und Eigentums japanischer Untertanen notwendig werden könnte.

Hierauf führte der chinesische Delegierte aus, daß seine Regierung sich bereit erkläre, die aus dem Resolutionsentwurf und dem Kommentar sich ergebenden Verpflichtungen auszuführen, jedoch gezwungen sei, einige Vorbehalte zu machen. U. a. müsse China alle ihm aus dem Völkerbundstatut, den von ihm unterzeichneten Verträgen und dem internationalen Recht sich juristisch ergebenden Ansprüche sich vorbehalten. Ferner müßten der Resolutionsentwurf und der Kommentar folgende Elemente zwangsläufig einbegreifen: 1. die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, 2. schnellstmögliche Liquidierung der mandschurischen Besetzung durch Japan, 3. neutrale Beobachtung und Berichterstattung über die weitere Entwicklung der Lage, 4. verständnisvolle Untersuchung der gesamten Lage in der Mandschurei durch die eigens eingesetzte Kommission. Der einzige Weg zur Wiederherstellung des normalen Lebens und des Friedens sei die beschleunigte Zurücknahme der japanischen Truppen. China könne nicht die Besetzung und Invasion seines Gebietes durch Truppen irgendeiner fremden Macht dulden, und zwar um so weniger als diese Truppen sich die Polizeigewalt der chinesischen Behörden anmaßten.

Die Annahme der Resolution bedeute auch nicht, daß China von seinem bisherigen Standpunkt abgehe, Militärstreitkräfte in der Eisenbahnzone aufrecht zu erhalten.

Nachdem der englische Delegierte Lord Cecil der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß keine der beiden Parteien die Vermittlungsaktion des Völkerbundes zunichte machen werde, stellte Ratspräsident Briand den Resolutionsentwurf zur Abstimmung. Er wurde, wie oben schon gemeldet, einstimmig angenommen.

Hoovers Außenpolitik

Eine Sonderbotschaft

Präsident Hoover legte dem Bundeskongreß eine besondere Botschaft vor, die sich mit auswärtigen Angelegenheiten befaßt. Darin

wiederholt Hoover zunächst seine Erklärungen anläßlich des Hoover-Moratoriums

und sagt, daß es von allen wichtigeren Gläubiger-Regierungen angenommen wurde und sowohl die Tendenz zu einer allgemeinen Panik, die damals herrschte, beseitigt, als auch Zeit gegeben habe, eine neue Regelung der finanziellen Beziehungen zu schaffen. Seine Aktion sei also notwendig gewesen, und er sei überzeugt, daß das amerikanische Volk sie billige. Da die Zahlungen an Amerika am 15. Dezember fällig seien, so sei es sehr dringlich, alsbald durch ein Gesetz den Finanzminister zum Aufschub dieser Raten und ihrer Abzahlung im Verlauf einer zehnjährigen Frist, die am 1. 7. 1933 beginnen soll, zu ermächtigen.

Hoover fährt in der Botschaft weiter fort:

„Beim Herannahen des neuen Jahres wird es klar, daß eine Anzahl von Regierungen, die uns Geld schulden, nicht in der Lage sein werden, weitere Zahlungen an uns in vollem Umfange zu leisten, solange sie sich nicht wirtschaftlich erholt haben. Es ist nutzlos, dieser offensichtlichen Tatsache nicht klar ins Auge zu sehen. Es wird daher erforderlich sein, in einigen Fällen noch weitere einstweilige Neuregelungen zu machen."

Aus diesem Grunde empfiehlt Hoover die

Wiedererrichtung der Kriegsschuldenkommission

mit der Aufgabe, die Probleme, welche bezüglich dieser Schulden angesichts und während der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage entstehen, zu prüfen und über das Ergebnis dem Bundeskongreß Bericht zu erstatten und Vorschläge zu unterbreiten.

Hoover betont weiter, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Einladung zur

Weltabrüstungskonferenz,

die am 2. Februar 1932 beginnt, angenommen habe. Diese Konferenz werde Richtlinien verfolgen, für die Amerika sich bereits seit der Haager Konferenz 1899 an führender Stelle eingesetzt habe. Die bisherigen Ergebnisse seien hauptsächlich auf das Gebiet der Flottenabrüstung beschränkt geblieben. Er hoffe jedoch, daß nicht nur die Flottenrüstung weiter reduziert werde, sondern daß die so dringend notwendige Begrenzung und Reduzierung auch auf die Landrüstung erstreckt werden könne. Die Steuerlast zur Bezahlung der Rüstungen sei heutzutage größer als vor dem Weltkriege. Die wirtschaftliche Unsicherheit in der Welt sei zum großen Teil sowohl durch diese Lasten verursacht als auch durch die Furcht, die stets durch gewaltige Rüstungen erzeugt werde.

„Die Welt sollte sich durch keine Argumente irgendwelcher Art entmutigen lassen, die Rüstungen auf vernünftige und maßvolle Basis zu beschränken."

Die mandschurische Lage habe starke Besorgnis erregt; denn Amerika sei durch zwei Verträge für

die Unabhängigkeit Chinas

und für die Erhaltung des Friedens verantwortlich. Deswegen habe die amerikanische Regierung, unter Wahrung ihrer vollen Selbständigkeit, die Bemühungen des Völkerbundes unterstützt.

Der Besuch von Laval und Grandi

hätten dazu beigetragen, den Standpunkt ihrer Regierungen klar zu erkennen. Diese Besuche, zusammen mit den Unterredungen, die Außenminister Stimson in Europa gehabt habe, dürften zur Lösung der verschiedenen internationalen Probleme beitragen.

In der Sonderbotschaft wird erneut die Bitte ausgedrückt, Amerikas Beitritt zum Weltgerichtshof und zur Urheberrechtskonvention sowie den eGnfer Vertrag zur Ueberwachung des internationalen Kriegsmaterialhandels zu ratifizieren.

Unglückschronik

Ein französisches Flugzeug in Seenot

Ein französisches Flugzeug der Linie Algier-Marseille hat Donnerstag früh 90 Meilen vor Algier bei ziemlich hohem Seegang auf Wasser gehen müssen. Der letzte SOS-Funkruf der Besatzung ist Donnerstag mittag aufgefangen worden. Die Nachforschungen haben zu keinem Erfolg geführt.

Das persische Parlamentsgebäude in Flammen

Im Parlamentsgebäude in Teheran brach Freitag früh infolge der Schadhaftigkeit eines Ofens ein Brand aus, der sich bald über das ganze Gebäude ausdehnte. Der Hauptteil ist bereits völlig zerstört worden; die Feuerwehr steht dem Brande ohnmächtig gegenüber.

Letzte Drahtnachrichten

Kundgebungen zur Notverordnung

Der Vorstand des Gewerkschaftsrings

faßte zur Notverordnung eine Entschließung, in der es u. a. heißt: Der Entschluß der Regierung, durch die Notverordnung vom 8. Dezember zur Sicherung der Kaufkraft endlich gegen alle Faktoren der Produktionskosten-Gestaltung energisch vorzugehen, entspricht der vom Gewerkschaftsring von Anbeginn der Abbauaktionen der Reichsregierung gegenüber vertretenen Forderung. Mit einer weiteren einseitigen Vorleistung der Löhne und Gehälter mußte der Schrumpfungsprozeß der deutschen Wirtschaft in eine unübersehbare Katastrophe einmünden. Der Gewerkschaftsring muß verlangen, daß die Schlichter angewiesen werden, ihre Entscheidungen von den tatsächlichen Auswirkungen der Preispolitik der Regierung abhängig zu machen. Die Reichsregierung kann die Explosionen der sozialen Spannungen nur verhindern, wenn sie mit der gleichen Härte wie gegen Lohn und Gehalt gegen die übrigen Produktions- und Lebenshaltungskosten vorgeht. Mit den Lasten der neuen Notverordnung ist die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes erschöpft.

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes

trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Einstimmig beschloß er, sich mit einem Aufruf an alle Beamten zu wenden, der u. a. sagt, immer deutlicher tritt in Erscheinung, daß die letzte Ursache der katastrophalen Entwicklung in der Zerstörung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts liegt, die wiederum in den der wirtschaftlichen Vernunft widersprechenden Tributlasten Deutschlands begründet ist. Ebenso deutlich hat sich innerwirtschaftlich erwiesen, daß nicht nur peinliche Vorkommnisse in den verschiedenen Wirtschaftsgruppen das allgemeine Mißtrauen in die deutsche Wirtschaftsführung ständig gesteigert haben, sondern auch, daß der starke Einfluß maßgebender Wirtschaftskreise auf die Staatsführung und Gesetzgebung vorwiegend eigenen Interessen gedient und dem Allgemeinwohl empfindlich geschadet hat.

Immer wieder ist von uns auf das verderbliche und verhängnisvolle der Zerrüttung der Massenkaufkraft hingewiesen worden. Jetzt endlich, in dieser Notverordnung, bekennt sich die Reichsregierung zu dem Grundsatz, daß eine weitere Zerrüttung der Kaufkraft unterbleiben muß. Ob jedoch durch die von ihr teils angeordneten, teils in Aussicht gestellten Maßnahmen dieses Ziel erreicht wird, muß die Zukunft erweisen. Gegenüber der Welt erheben auch wir unsere Stimme zur Befreiung von allen Tributlasten und für völlige Gleichberechtigung Deutschlands mit allen anderen Staaten. Innerhalb Deutschlands verlangen wir die wahre Gleichberechtigung aller Volksschichten, auch der Beamtenschaft und die Berücksichtigung ihrer berechtigten Interessen. Im Besonderen fordern wir grundsätzlich Einheitlichkeit in der Besoldung und eine gesicherte, von einheitlichen Gesichtspunkten ausgehende Rechtsgrundlage für alle Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden.

Wir erwarten, daß sich alle Beamten in dieser schicksalsschweren Zeit um ihre von der Gesamtheit anerkannten Führer scharen, damit wir geeint und entschlossen das Schicksal des deutschen Volkes und damit unser Schicksal zum Besseren wenden helfen.

Preußen plant eine Schlachtsteuer

Die preußische Regierung plant die Einführung einer Schlachtsteuer nach süddeutschem Muster. Gegen die Einführung dieser Steuer erhebt das Fleischergewerbe Einspruch. Von dieser Seite sind, wie die „Fleischerverbands-Zeitung" mitteilt, Bestrebungen im Gange, das Zustandekommen dieser Steuer, die vom Gewerbe als eine Sonderbelastung empfunden wird, zu verhindern.

Der Bau des neuesten Cunard-Dampfers eingestellt

Aus London, 10. Dez., wird gemeldet: Die Cunard Company hat den Bau ihres neuesten Schiffes, das der größte und luxuriöseste Dampfer der Welt werden und im Februar nächsten Jahres vom Stapel gelassen werden sollte, eingestellt. 3000 Arbeiter waren beim Bau des Dampfers in Clydebank beschäftigt.

Zamora Präsident der spanischen Republik

Alcala Zamora ist von den Cortes mit 362 von 410 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

Ratifizierung des Schuldenfeierjahres trotz heftiger Opposition gesichert

Aus Washington, 10. Dez., wird gemeldet: Sofort nach der Verlesung der außenpolitischen Botschaft des Präsidenten Hoover begann im Senat eine lebhafte Aussprache über das Feierjahr. Eine ausreichende Mehrheit für die Ratifizierung scheint trotz heftiger Opposition sicher zu sein. Zahlreiche Senatoren aus beiden Lagern, insbesondere auch Borah, wandten sich gegen eine Verlängerung des Feierjahres.

Senator Borah erklärte mit Anspielungen auf die Abrüstungskonferenz, daß der nächste Schritt zur Rettung Europas von den europäischen Staaten, nicht von Amerika, ausgehen müsse.